

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverteilung: Oberleutnant a. D. Constantin v. Altkoß, Berlin W15, Jofanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975  
Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die  
vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Auf-  
sätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die Schlufkämpfe des Jahres 1918 an der Westfront. (Mit Stizze.) Gen. d. Inf. a. D. v. Tapfen. — Amtliche Zahlen über die italienische Wehrmacht. — Zu: Gedanken zu einer neuen Feldbefestigungsvorschrift. R. Epp. — Die Landmine nach Stimmen des Auslandes. Hptm. Rad. — Die neue Sanitätsoffizier-Laufbahn. St.-Arzt Dr. Maltz, Stettin. — Aus der Wertstatt der Truppe: „Der Oberfähnrich.“ Oblt. Blecher. „Der Oberleutnant.“ — Lösung der taktischen Aufgabe 2a. — Tischeitliche Aufgabe 8. — Lösung der französischen Aufgabe 7. — Seere u. Flotten. — Bücherchau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Die Schlufkämpfe des Jahres 1918 an der Westfront.

„Der Verlauf dieser Kampfhandlungen bietet nach Ansicht der Schriftleitung, wie auch des Bearbeiters dieser Mit-  
teile, im Gegensatz zu den Frühjahrs- und Sommer-  
schlachten wenig Interessantes vom Standpunkt  
rein strategischer Betrachtung. Umgekehrt ist  
dieses Eindringen einer immer düstiger werdenden Win-  
terzahl gegen weit überlegene und mit Material über-  
reichlich ausgestattete Feindmächte vom taktischen  
Standpunkt aus gesehen eine reiche Quelle wertvoller  
Erfahrungen. Nicht zuletzt für das heutige deutsche Reichs-  
heer! Daher hat sich die Schriftleitung entschlossen, den  
strategischen Verlauf dieser Schlufkämpfe nur in kurzer,  
unten folgender Schilderung dem Leser vor Augen zu  
führen als Einleitung nachfolgender kurzer Einzelbild-  
erungen, die vom taktischen Standpunkt aus  
das Wesentliche und Bezeichnende jener erschütternden Hel-  
denkämpfe herausstellen sollen. Die Schriftleitung würde  
auf diesem Gebiet die Mitarbeit damaliger Truppenführer  
bis zum Divisionskommandeur einer eingehlicher mit besonderer  
Erfreude dankbar begrüßen.“ Der Schriftleiter.

Der 8. August 1918 hatte strategisch den Krieg entschieden.  
„Der 8. August stellte den Niedergang unserer Kampftrakt  
fest und nahm mit der Hoffnung, eine strategische Aushilfe  
zu finden, welche die Lage wieder zu unseren Gunsten  
festigte. . . . Der große Ententeangriff, der Endkampf des  
Weltkrieges, begann und wurde vom Gegner nun mit um  
so größerer Energie durchgeführt, je deutlicher unser Nieder-  
gang für ihn erkennbar wurde.“ Mit diesen Worten hat

General Ludendorff den strategischen Charakter dieser  
Schlufkämpfe umrissen.

Die deutsche Führung stand vor der Aufgabe, eine Rück-  
zugsdefensive durchzuführen, um der politischen Leitung die  
notwendige Zeit zu verschaffen, den Krieg zu einem für  
Deutschland erträglichen Abschluß zu bringen. Dieses po-  
litische Ziel war vorwiegend nicht eben schnell zu er-  
reichen; wahrscheinlich erst, nachdem die militärische Füh-  
rung des Feindbundes zu der Einsicht gezwungen war, daß  
das Streben, Deutschland völlig niederzuwerfen, um einen  
Versöhnungsfrieden diktieren zu können, einen Preis kosten  
würde, der der Selbstvernichtung gleichkommen mußte. Die  
deutsche D. S. J. hatte sich also auf eine lange Dauer ihrer  
Defensivoperationen gefaßt zu machen.

Dies und die katastrophale Erschöpfung nötigten dazu, bei  
den nun kommenden Kämpfen mit den Kräften der Truppe  
sparsamsten Haushalt zu treiben. Da nun der Feind seiner-  
seits wahrnehmlich an dem, für ihn allein richtigen und  
auch schon in seinen bisherigen Angriffsoperationen in Er-  
scheinung getretenen Grundlag festhalten würde, seine An-  
griffe auf möglichst breite Teile der Westfront, wenn nicht  
auf ihre Gesamtheit, auszuweichen, so mußte die deutsche  
D. S. J. vorwiegend darauf abzielen, keinem Feind-  
angriff mit so starke Kräfte entziehen zu dürfen, um selbst  
operieren, d. h. eine bewegliche strategische Abwehr führen  
zu können. Eine solche hätte natürlich die Kampftrakt der  
Truppe besser geschont, als ein zühes Sich-zurückdrängen-  
lassen. Leider war das deutsche Heer bei dem fehlenden  
strategischer Reserven zu leisterem Verfahren genötigt, denn  
die einzige Aushilfe, es zu vermeiden, nämlich ein zügiges

**Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe**

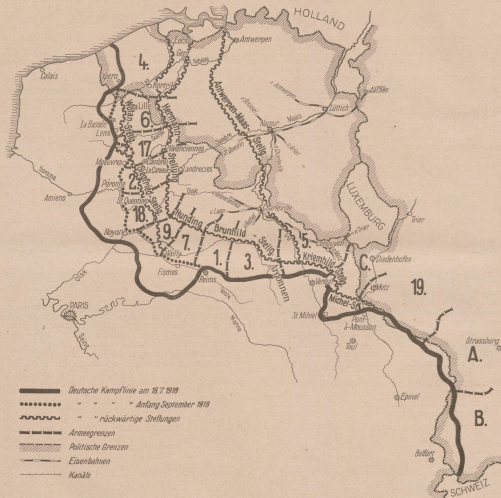
Hollieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

**Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen**

Ausweichen auf eine kürzere Front, um Kräfte freizumachen, verbot sich wiederum durch die Notwendigkeit, das ungeheure, im rückwärtigen Gebiet lagernde Material zunächst nach der Heimat abzubefördern, um die Kriegsfähigkeit Deutschlands zu sichern. Und dieser Abzug vollzog sich unter ungünstigen, zeitraubenden Bedingungen: eine Verkehrsader verlief über Lüttich, eine zweite, sich später verzweigende, über Charleville—Longunon, bereits

den Fronten eine flüssige Ablösung ihrer Divisionen hätte ermöglichen können. Diese Reserven fehlten aber nahezu vollständig. Wer die von der D. H. L. und den Heeresgruppen geführten Karten der eigenen Kräfteverteilung aus dem Frühjahr 1918 vergleicht mit denen des Spätsommers und Herbstes, dem springt dieses Hinschwinden der operativen Kraft des deutschen Heeres mit mittelstarker Anschaulichkeit in die Augen.



in Reichweite der feindlichen Bombengeschwader. Durch diese beiden Engen mußte sich die tiefenhafte Transportbewegung hindurchzwängen.

Die deutsche D. H. L. stand also vor der Notwendigkeit, ihre Rückzugsbewegungen auch bei starkem feindlichen Druck möglichst langsam durchzuführen. Die Forderung nach möglichst kräftiger Abwehr hätte von ihrer Seite aus gleichzeitig nur erfüllt werden können, wenn sie namhafte Reserven in der Hand gehabt hätte, mit denen sie den Kämpfen

Der Grund war das unaufhaltsame, rapide Sinken der Gefechtskräfte. Verursacht durch die unaufhörlichen, opfervollen Kämpfe seit dem 21. März, an denen fast jede Weidivision zu wiederholten Malen hatte teilnehmen müssen und die gerade die Besten der Truppe verbraucht hatten. Und in den verbliebenen Resten sonderte sich die Spreu vom Weizen. Der moralisch minderwertige, jüngste Ersatz verkrümelte sich. Ein Brädebergerheer von rund einer halben Million trieb sich in der Etappe herum. Zwangsmittel





# Der Kenner schwört auf Preußengold

Hochwertige Edel-Cigarette 5 & Phänomen

mühten verfügen, wo Vaterlandsliebe und jedes soldatische Anstandsgefühl geschwunden waren. So wurden die Divisionen zu blutleeren Körpern; ihre immer noch beträchtliche Zahl trübte nur das wahre Bild der Lage. Im Rahmen der untersten Kampfeinheiten zwangen die Notwendigkeiten der Kampfführung dazu, ihre Anzahl in einem Verhältnis zu verringern, das dem eingetretenen Kraftverbrauch wirklich entsprach. Um nicht ganz im „Stelet“ nach Art des martierten Feindes bei Friedensübungen zu stehen, fehlten die Bataillone ihre Trümmer in drei, dann vielfach sogar in zwei schwache Kompanien zusammen. Waren die Divisionen im selben Verhältnis zusammengelegt worden, um die Stärken vom März wieder zu erreichen, so hätte die deutsche D. 5. L. Mitte September im Westen schätzungsweise noch über 60–80 Divisionen geboten, wenn nicht über noch weniger.

Es ist klar, daß bei dieser Kräftelage unter dem gleichzeitigen Zwang zu möglichst langsamem Ausweichen die D. 5. L. ihren Heeresgruppen und Armeen fast alle Kräfte belassen mußte, die sie besaßen. Eine strategische Führung gab es im eigentlichen Sinne nicht mehr. Die Schonung der Kampfkraft der Truppe konnte nur durch geschickte taktische Führung erstrebt werden.

Wichtig war unter diesen Umständen die ungenügende Vorbereitung rückwärtiger Stellungen. Bei den Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und v. Gallwitz war wenigstens eine einigermaßen ausgebaute rückwärtige strategische Verteidigungslinie vorhanden: die Hunding–Brunhild–Kriemhild-Stellung. Außerdem die Michel-Stellung im St. Mihiel-Bogen. Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht bogen war nur die Siegfried-Stellung, die Mitte September bereits bezogen, zum Teil sogar schon eingebrückt war, vorhanden. Rückwärts von ihr war die Hermann-Stellung mit ihren nördlichen Verzweigungen nur erlundet. Ihr Ausbauen stieß in den allerersten Anfängen.

In dieser strategischen Lage Mitte September 1918 hatte sich das deutsche Westheer der unaufrichtlichen, von Material aller Art überricht unterstützten Feindangriffe zu erwehren.

Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht war der Vos-bogen westlich Mülse von der 4. und 6. Armee bereits Anfang September geräumt, die Front in die Schne östlich Nern–westlich La Bassée zurückgenommen worden. Ende September wurde die 4. Armee nordöstlich Nern angegriffen und in eine rückwärtige Stellung zurückgedrängt.

Die 17. Armee hielt im Anschluß an die 6. Armee bei Lens nördlich der Scarpe etwa ihre Ausgangsstellung vom 21. März; südlich der Scarpe war sie bis hinter den Kanal Arleux–Mouvaux zurückgedrängt worden und stand unter dem Druck fortgesetzter, härtester Angriffe. Am 27. September gewann ein feindlicher Einbruch bis dicht vor Cambrai Raum.

Die 2. Armee der Heeresgruppe Bochn hatte in der zweiten Septemberhälfte ebenfalls schwere Angriffe zu bestehen, bei denen sie nördlich St. Quentin Gelände verlor. Der rechte Flügel der 18. Armee, die sich sonst in schwerem Ringen behauptete, wurde damit auch zum Zurückschwenken genötigt.

Die von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz übernommene 9. Armee und an sie anschließend die 7. Armee hielten ihre Front Rogon–Bailly–Fismes gegen starke Teilangriffe. Im Kräfte zu sparen, nahm die 7. Armee Ende September ihren rechten Flügel hinter den Duse–Vosne-Kanal östlich Bailly zurück. In der Champagne waren Angriffs vorbereitungen erkennbar; ebenso zwischen Argonnen und Maas vor der Heeresgruppe v. Gallwitz.

Bei letzterer Heeresgruppe war schon am 3. September die Räumung des von einem Zangenangriff bedrohten St. Mihiel-Bogens befohlen worden. In die im Gange befindliche Räumungsbewegung stieß der Feindangriff vom 13. September nördlich St. Mihiel und westlich Pont à Mousson hinein. Nur unter erster Einbuße gelang die Einnahme der Michel-Stellung. In der zweiten Septemberhälfte herrschte hier Ruhe.

Dafür brach am 26. September in der Champagne und zwischen Argonnen und Maas ein schwerer französisch-amerikanischer Angriff gegen die deutsche 1., 3. und 5. Armee los, der zu harten Kämpfen bis in den Oktober hinein führte. Hierbei errangen 1. und 3. Armee einen glänzenden Erfolg in beweglich geführter Abwehrschlacht; die 5. Armee behauptete nach einem amerikanischen Einbruch des ersten Angriffsfalles späterhin ihre neuen Stellungen gegen die ungeschickten Angriffe der jungen Truppen von übersee.

Die Gesamtlage verschärfte sich durch den Zusammenbruch der Bulgaren am 15. September und die schwere Niederlage der Türken in Palästina.

Nun der Oktober.

Gegen die 4. Armee der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht hielten die starken feindlichen Angriffe nordöstlich Nern an. Die Armee mußte in der zweiten Hälfte des Oktober in die Vos-Stellung Geeloo–Kortrijk zurückgenommen werden, um ihr hinter diesem starken Abschnitt eine Atempause zu verschaffen. Die nicht angegriffene 6. Armee und der Nordflügel der 17. Armee mußten in der Folge in die Hermann-Stellung zwischen Kortrijk und Valenciennes zurückgeben, nachdem unterdessen auch die 2. Armee in die Hermann-Stellung zurückgeworfen war. Ende Oktober durchbrach der Feind erneut die Vosfront der 4. Armee und drang in heftigen Kämpfen in Richtung Gent vor.

Bei der Heeresgruppe Bochn wurde Anfang Oktober die 2. Armee unauffällig nördlich St. Quentin nach Osten zurückgedrängt. Die D. 5. L. mußte am 8. Oktober den schweren Entschluß fassen, die Siegfried-Stellung rund vier Wochen nach ihrer Besetzung bereits wieder preiszugeben und die 2. und 18. Armee in die Hermann-Stellung zurückzunehmen. Die Heeresgruppe Bochn wurde aufgelöst; 2. Armee trat zur Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, 18. Armee zur Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zurück.

Bei letzterer Heeresgruppe hatten am 2. Oktober linker Flügel der 7. und rechter Flügel der 1. Armee die Besetzungsaufgaben und waren planmäßig in die Ausgangsstellung vom 27. Mai zurückgegangen, um Kräfte für die in der Champagne tobende Abwehrschlacht freizumachen. Die Gesamtlage zwang indessen bald dazu, trotz aller tätigen

Erfolge diese Schlacht zu beendigen; ihr Kraftverbrauch war nicht mehr tragbar. Ab 10. Oktober gingen 7. 1. und 3. Armee in die Hundung—Brunhild-Stellung zurück. Die 18. Armee, die mit rechtem Flügel im Anschlag an die 2. Armee in die Hermann-Stellung hatte zurückgehen müssen, befahl ihren linken Flügel zunächst noch an der Oise nördlich La Fère.

In der zweiten Oktoberhälfte lag der Hauptdruck des Feindes immer noch vor der 2. Armee. Sie verlor bei Le Cateau die Hermann-Stellung und wurde in Richtung Vandres zurückgedrückt. Damit mußte die noch weit vorwärts befindliche 18. Armee nimmbar auch ihren Südfügel in die Hermann-Stellung nehmen, um ihn nicht der Gefahr auszuliefern, abgeschnitten zu werden. 7., 1. und 3. Armee der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und 5. Armee der Heeresgruppe v. Gallwitz wiesen schwere Angriffe siegreich ab.

So stand Ende Oktober die ganze deutsche Westfront von der holländischen Grenze nördlich Gent bis Verdun in schwerem Abwehrkampf. Am 24. Oktober begann der italienische Angriff gegen die t. u. t. Front; das Heer der Donaumonarchie löste sich binnen einer Woche fast völlig auf.

Anfang November wurde von der D. S. V. die Zurücknahme der deutschen Front auf die Antwerpen—Maas-Stellung befohlen. Vor ihrem Erreichen beendigte der Waffenstillstand die kriegerischen Operationen.

\*

Es ist in den vorstehenden Betrachtungen von jeder Kritik Abstand genommen worden.

Einmal aus dem Grunde, daß über die geschilderten Operationen wenig vom Standpunkt der Theorie aus zu sagen sein dürfte. Die eine Seite brauchte nur ihre brutale Überlegenheit schließlicher geradeaus wirken zu lassen; der anderen Seite verblieb nichts, als ihr Bestes in verzweifelter Abwehr dranzulegen.

Es war also auch noch eine andere Erwägung, die den Verfasser bestimmte, nur eine schlichte Darstellung des Geschehenen zu erstreben. Das Bemerkliche nämlich, daß wir hier den Todestampf des herrlichsten Heeres, das je die Waffen getragen hat, in erschütterndster Gräßlichkeit noch einmal miterleben. Hier weht uns neben vielem Häßlichen ein Hauch von unsterblicher Heldengröße entgegen, hier starben ohne die belebende Hoffnung auf Sieg die letzten Helden des alten Deutschland in stummer Pflichterfüllung wie jene Spartaner bei Thermopyla. Weil das Gesetz es befohl. — Das Gedanken an solche Mannestreue, an diesen Gipfel lauterster Soldatentum kann außer der Demut dankbarer Ehrfurcht kein anderes Gefühl neben sich dulden.

105.

## Das neue französische Infanterie-Reglement.

### Teil I. Die „technische“ Ausbildung.

Von General d. I. a. D. v. Tappen.

Wir hatten im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 48 vom 25. 6. 28 die für die Herausgabe des neuen Regts. maßgebenden Gründe angegeben: die bevorstehende Einführung der verzögerten, einj. Dienstzeit und die durch die Neubewaffnung der Inf. geforderte Feuerkraft derselben. Beiden Gesichtspunkten trägt die neue Vorchrift Rechnung.

**Abchnitt Ia** bringt (neum) übersichtl. Angaben über die Kriegsfähigkeiten (1) vom Regimentsstabe bis zur Kampfgruppe. Begleiter ist geblieben u. zählt 12 Mann einschl. eines „Adjoint“ (bisher 13). Von ihnen sind je 5 MG. Leute bzw. Gewehrführer, letztere einschl. eines Wehrgruppenanführers. Der Zug hat (wie bisher) 3 Kampfgruppen, die Inf. Komp. 4 Jüge, das Bat. 3 Inf. u. 1 MG.-Komp. Das Regt.: 3 Batai., 1 Komp. Begleitwaffen (3 Kanonen 37 cm, 6 M. W.), 1 Komp. hors rang, 1 Kommandozug, 1 Reiterzug.

**Abchnitt Ib** bringt Erklärung von rund 76 militärischen Fachausdrücken, wie „Front“, „Angriffsziel“, „Feuerarten“ (darunter die repère, d. h. durch Rauch, Nebel oder Dunkelheit verdeckte Feuer). Entfernungen: kleine bis 400 m, mittl. bis 1200 m, große bis 2400 m und „sehr große“. Beim Anmarsch unterscheidet man die „approche“, d. h. das Eintreten i. d. Zone d. feindl. Flieger- u. Art.-Wirkung, die „prise de contact“, um d. feindl. Vormarschrichtung oder d. vorerften zusammenhängenden Widerstand festzustellen. Der eigentliche Angriff wird nach wie vor in objectifs und objectifs intermédiaires (Zwischensiege) geteilt. Zum Angriff schreitet die Inf. von jetzt an aus einer vorher genau festgelegten „base de départ“, einer „Angriffsausgangs-Stellg.“ — ein neuer Begriff, der auch im Bewegungskrieg gilt.

Unter „manoeuvre“ verstand das alte Regt. eine „combinaison von Feuer u. Bewegung“, das neue „manöverfähig“. Regt. hat den ganzen Ausbruch getroffen. „Manœuvre“ ist vielmehr jetzt eine „Übung“, und zwar „à simple action“, wenn der Leitende den Feind selbst leitet, „à double action“, wenn beide Parteien Bewegungsfreiheit haben. Es folgen Zeichenerklärungen u. Kommandos durch Befehl, Zeichen usw.

**Abchnitt II.** Die Ausbildungsgrundsätze für die aktive Truppe, einschl. des Hilfsdienstes, die Korporale u. Korporalschüler, Infz., Offiziere\*, Reservisten, Res. Offz. u. die nordafri. Schützenregt.

Ran unterscheidet Soldaten des „service armé“ und des „service auxiliaire“ (letztere erhalten eine oberflächl. Ausb. als einzelner Schüge).

Der „service armé“ umfaßt 3 Arten v. Soldaten: a) soldats du rang (Frontsoldaten der Inf., MG. und der Begleitwaffen-Komp.);

b) spécialistes (Woodschützer, Nachr.-Leute, Spielleute usw.);

c) employés (Personal d. Bureaus, Köche, Bursten usw.).

Alle Arten a, b, c müssen neben ihrer Waffe „l'armurier“ die Handhabung des l. MG., j. MG. u. d. Masch.-Pistole beherrschen!

Beiz. d. Ausb. unterscheidet man „Recrues“ und „anciens“, letztere, die alten Leute, rechnen u. 7. Monat als solche. Die erste „periode“ der Rekruten dauert 4 Monate\*). Ausb. bis z. Gruppe einschl. Am Schluß muß der Mann „mobilisable“ sein. Die 2. Periode dauert 2 Monate, am Schluß muß die ganze Einheit mobilisable sein; Ausb. vom Juge bis zum Bat. Die „anciens“ werden u. a. z. Ausb. der Rekruten verwandt. Der colonel stellt das halbjährige „Ausb.-Programm“ fest, der „chef de bataillon“ gibt an, wie monatliches heraus, nach dem d. Komp. Chef f. Hundstagen Wochenplan aufstellt, dessen Ausführung der Bats. Adr. „assidentant“ kontrolliert.

Bei den Reservistenübungen ist gesagt, daß niemand von ihnen als Schreiber, Radfahrer, Musiker, Koch usw. verwendet werden darf.

**Abchnitt III.** „Moralische Ausbildung“.

**Abchnitt IV.** „Einzelausbildung“, école du soldat.

Ehrenbezeichnung: Wie bei uns, nur rechter Arm bis zu den Schultern zurückgenommen, Handfläche offen nach außen.

Mar. a: a) Im Gleichschritt = „pas cadencé“, Schrittweite 75 cm (bei uns 80), Zeitmaß 120 i. d. Min. (bei uns 114).

b) Beim „March ohne Tritt“ (Marchkolonne) wird gesagt, daß bei obigem Zeitmaß 4,5 km je Stunde eine gute Marchgeschwindigkeit find.

\*) Für sie ist die Zeitschrift der Revue d'Infanterie obligatorisch!

\*\*) In dieser Zeit darf niemand dem Dienste entzogen werden.

c) Pas gymnastique (Schrittweite 80, Zeitmaß 170 i. d. Min.), für kurze Bewegungen".

Griffe: Gewehr ab, Gewehr über (Gew. auf rechter Schulter, Riemen nach oben). Präsentieren: Gewehr steigt l. ausgestrecktem rechten Arm und wird mit ausgestreckter linker Hand, linker Arm quer über die Brust, gehalten.

Gewehr auf Schulter (im Gleichschr. auf der rechten Schulter, sonst freigestellt).

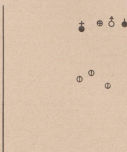
Gewehr a. d. Rücken. Seitengew. aufpl. Das l. MG. wird b. Marsch auf Schulter bzw. Rücken getragen.

Die besten Gewehrschützen werden „tirailleurs d'élite", die besten l. MG.-Leute „fusiliers

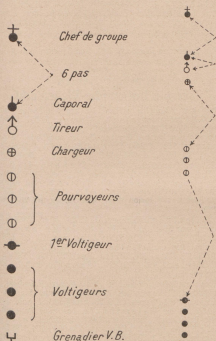
ander (f. Stizze 2), neben einander (f. Stizze 3). Abweichungen von diesen „regulären" Formen nur bei sehr nahen Deckungen gestattet. Breite und Tiefe d. Gruppe nicht über 50 m.



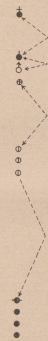
Stizze 3.



Stizze 4.



Stizze 1.



Stizze 2.

c) Um das Feuer zu eröffnen, erfolgt die „mise en batterie" (f. Stizze 4), wobei Gruppenführer, chargeur, Nichtschütze und corporal zusammenliegen, Zwischenraum: 1 Schritt.

d) Um von 400 m ab evtl. das Feuer der Schützen auszunutzen und zum Sturm erfolgt die formation de ligne (f. Stizze 5).



Stizze 5.

d'élite" und erhalten Sonderausbildung, ebenso gibt es b. d. Begleitwaffen-Komp. „servants d'élite", sowie für die besten Handgranatenwerfer „grenadiers d'élite" und die besten Gewehr-Granatenwerferleute „grenadiers V. B. d'élite".

Vom Bajonettkampf wird gesagt, daß, „wenn er auch selbst b. Sturm selten und ihm der Schuß stets vorzuziehen sei", jeder Soldat ihn doch beherrschen müsse, zumal er die milit. Fähigkeiten der Entschlossenheit und Gewandtheit fördere. Vom Spaten heißt es, daß eine gute Truppe sich in einer Nacht complètement eingraben müsse.

Abschnitt V. Die Gruppenausbildung.  
a) Die Normalform ist die colonne par un (f. Stizze 1) (Abstand 1 Schritt von Brust zu Rücken des Vordermanns). Doppelreihe und Linie sind Ausnahmen; letztere nur für kurze Bewegungen.

b) Von 1200 m an, d. h. wenn das Feuer des l. MG. „nötig werden kann", wird „formation par demi-groupes" angenommen: Halbgruppen hinterein-

c) Zum Sturm (assaut) können die Zwischenräume verengt und die 3 hinteren Mun.Träger nach vorne geholt werden.

f) Sprünge: Gruppen- und halbgruppenweise oder Einzelsprünge.

g) Feuerarten:

1. Das Feuer des l. MG. ist das feu normal der Gruppe! Der Gr.-Führer „leitet", der corporal „kommandiert" es. Im allg. 6 bis 8 Schuß je Minute.
2. Feuer „en marchant" unter 300 m.
3. Feuer d. Schützen (f. allg. a. Befehl d. Gr.-Führers), aber erst nach Eröffnung des l. MG.-Feuers u. i. allg. unter 400 m; bei überragenden Zielen bzw. Ausfall des l. MG.

Sprachen lernt **Berlitz School**

Leipziger Str. 110  
Kurfürstendamm 26 a  
Ecke Fasanenstr.

4. Feuer des Gewehr-Granatenwerfers a. Befehl d. Gr.-Führers.

**Abchnitt VI u. VII. Ausbildung des Zuges** und der Komp., find im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 14 u. 11. 10. 28, Sp. 544/545, bereits näher ausgeführt.

**Abchnitt VIII. Bataillon und Regiment.**

1. Normalformen des Batts.:

- a) „colonne par trois“, d. h. unsere Marchkolonne (nur 3 Reihen);
- b) „colonne de bataillon“, die 4 Kompn. i. Komp. Kol. hintereinander;
- c) „colonne double“, d. h. 2 Komp. vorne, 2 hinten;
- d) „en ligne de colonnes“, 4 Kompn. in Komp. Kol. nebeneinander.

2. In d. Marchkol. folgen die Batts. mit 30 Schritt Abstand. Im Kriege marschiert der Reiterzug vor d. Rgt. Der Kommando- (Radfahrer, Nachr.-Leute) hinter der vordersten Komp. d. vordersten Batts., die Begleitwaffen-Komp. hinter der MG.-Komp. des vordersten Batts., die comp. hors rang (Verpf. Komp.) da, wo es der colonel vorzieht.

**Abchnitt IX. Methode d. Ausbildung d. kleinsten Einheiten.** Bei der Einübung d. Formen d. Entfaltung u. Entwicklung soll keine „taktische Hypothese“ gemacht werden, außer der, daß der Feind von vorne zu erwarten ist.

Bei d. Gruppe soll besonders geübt werden: Sprünge i. d. Reihenform, Bildung v. Halbgruppen, i. Feuerstellung gehen (en batterie). L. MG. abwechselnd feuernd und springend. Auf die Klarlegung des mécanisme d. Sprünge unter sorgfamer Geländeaussnutzung angesichts d. Feindes wird bei Wert gelegt.

**Ergebnis.** Wir können uns kurz fassen, da die sachverständigen Herren Leser in der Lage sein dürften, sich aus Obigem u. dem d. Einleitung f. 3. behandelnden Aufsatz allein ein Urteil zu bilden. Die oben nur kurz gestreiften Ausbildungsgrundsätze und Anforderungen sind der Kürze d. einj. Dienstzeit angepaßt. Die frz. Kampf-formen i. allg. einfach u. klar. Die vielen f. d. Entfaltung d. Zuges u. d. Komp. gegebenen Bilder zeigen freilich, daß die Truppe sie auch „stellen“ soll. Sie erinnern an Vortriebszeiten bei uns, wo auch „Gewandtheitsaufgaben“ a. d. ebenen Exerzierpl. ohne Gegner hie und da „große Mode“ waren. Indessen dürfte der heutige große Ausbildungsstoff der Truppe in Frankreich zu dergleichen kaum viel Zeit lassen.

Da die Franzosen die Battschiefe verlängerte Marchkolonne zu nur Dreien anwenden, können sie sich natürlich unsere Gruppen-einteilung zu 4 Rotten schenken.

Daß man die Gliederung der Komp. in 4 Züge trotz aller Einwendungen dagegen beibehalten hat, erscheint dem, der in ihr die beste Anpassung an die moderne Forderung der Tiefen-Staffelung erblickt, nur zu verständlich.

In der frz. Mil.-Literatur d. letzten Jahre wurde am bisherigen Mgtl. besonders bemängelt, daß es aus das Feuer zu großes, die Bewegung zu geringes Gewicht lege. Wir sehen nun, daß die Verf. der neuen Vorchrift die Bedeutung des Feuers auf Grund der verbesserten Infanteriewaffen nur noch unterfischen haben und gar gegen das „Manövrieren“ der kleinsten Einheiten ironische Worte gebrauchen.

Mancher wird darin Mangel an Angriffswillen und eine gewisse Verlostheit erkennen, obgleich die neue Vorchrift die der Inf. bisher gegebene Befugnis, nur bei zu erwartenden „geringen“ Verlusten draufzugehen, hat unter den Tisch fallen lassen.

Gewiß, daß die franz. S. Z. dadurch Verluste vermeiden will, daß die Inf. dem Feinde mit ihren neuen Waffen selbst möglichst große beibringt, ist klar. Es spricht hierfür der Menschenmangel und die voraussichtlich gegen früher verringerte „cohésion“ der kommenden (Reservisten-) Divisionen.

Daher sollen denn auch von den 12 Mann der Gruppe nur 4 mit dem L. MG. vorn sein, die übrigen 8 aber im allgemeinen hinten bleiben und nur in bestimmten Fällen eingreifen.

Was man gegen die Unterfischung des Feuers drüben schreiben was man will, ändern wird die S. Z. ihren zweifellos wohlvermerkten Standpunkt nicht, den sie durch die energische Forderung, daß der Schwerpunkt der Ausbildung künftig in die „technische“ Anleitung der Inf. im Einsatz ihrer Feuerwaffen gelegt werden soll, wirkungsvoll unterfiehlt.

Die durch die neuen verbesserten L. MG. gegebene Möglichkeit, dem Batt. vdr. seine M. G. in allgemeinen geschlossen zu belassen, wie die Unterfischung der Rolle des Zugführers im Kampfe dürfte drüben begrüßt werden.

Alles in allem: Eine Vorchrift, die es in ihrer Klarheit und Bestimmtheit der franz. S. Z. ermöglichen wird, daß ihre Ausbildungsgrundsätze der Truppe in Fleisch und Blut übergehen.

Mit Spannung sehen wir dem Teil II entgegen.

## Amtliche Zahlen über die italienische Wehrmacht.

Nach der „Gazzetta ufficiale del regno d'Italia“ waren am 1. 7. 28 vorhanden: a) in der Armee: 18 257 (14 556)\* Offiziere, 6226 (6065) Feldwebel usw. und 10 433 (7600) Unteroffiziere; b) bei den der Armee zugeordneten Karabinieri: 1287 (1248) Offz., 4763 (4850) Feldw. usw., 7197 (7850) Uffz., 40 934 (47 300) Giefr. und Soldaten.

Die durchschnittliche jährliche Mannschaftstärke des Heeres beträgt nach amtlichen Angaben 220 000 Köpfe. Die derzeitige Gesamtstärke der Armee beträgt demnach: 18 257 (14 556)\* Offz., 16 659 (13 665) Uffz. und 200 000 Mann und 1287 (1248) Offz. und 52 894 (60 000) Karabinieri.

Die Marine verfügte am 1. 7. 28 über 2383 (2328) Offiziere und 5941 (7500) Uffz., die Finanzgarde über 686 (720) Offz., 5320 (5550) Uffz. und 23 100 (23 200) Mannsch. die Luftwaffe über 1600 (1775) Offz. und 2459 (3286) Uffz., die Miliz über 755 (778) Offz., 344 (363) Uffz. und 364 (359) Milizsoldaten (dauernd im Dienst befindliche Stäbe).

Nach amtlichen Angaben des Generalstabschefs der italienischen Nationalmiliz, General Bagan, die in der „Milizia fascista“ vom 23. 9. 28 veröffentlicht sind, betrug am 1. 7. 28 die Gesamtstärke des nicht dauernd im Dienst stehenden 1. Aufgebots der italienischen Nationalmiliz 11 195 (8074)\*\* Offz. und 289 000 (251 378) Mann. Bis zum März 1929 rechnet General Bagan mit einem Anwachsen des 1. Aufgebots der Miliz auf 320 000 Mann. Weitere 13 231 Offz. der Miliz finden bei der vorläufigen Ausbildung der Jugend und in besonderen Fällen Verwendung. Die freiwillige vorläufige Jugend-erziehung hat weitere große Fortschritte gemacht. Im Ausbildungsjahre 1927/28 wurden 3744 (2489)\*\*\* Kurse abgehalten, an denen 223 000 (110 500) Schüler teilnahmen. An Waffen verfügt die Miliz über 11 Panzerwagen, 10 Gebirgsgeschütze, 774 f. MG., 252 902 Gewehre und Karabiner und 16 313 Pistolen. Es fehlen zur Zeit noch 40 000 Gewehre, deren beschleunigter Erlaß in monatlichen Lieferungen von 6000 Stück erfolgt.

\*) Zahlen in Klammern: Sollstärke lt. Etat.

\*\*) Zahlen in Klammern: Stärken am 1. 10. 27.

\*\*\*) Zahlen in Klammern: Kurse usw. 1926/27.

Da zahlreiche Beiträge über Panik eingegangen sind, bitten wir von weiteren Einsendungen über dieses Thema vorläufig absehen zu wollen. Schriftleitung.

Hinsichtlich der bestehenden, dauernd im Dienst befindlichen Spezialmilizen (Bahn-, Hafen-, Post-, Grenz-, Forst-, Kolonial- und Straßenniliz) gibt General Bazan auch einige Zahlen an. Die Bahnmiliz ist demnach 5000 Mann stark und in 14 Regimenter eingeteilt. Die neue Straßenniliz umfaßt 18 Manöpler (Jäger) je 4 bis 6 Squadren (Gruppen); insgesamt 89 Gruppen mit 26 Offiz. und 347 Mann. Die Kolonialmiliz verfügt über 2 Regimenter und 108 Offiz., 3611 Schwarzhäuten. — Schließlich wird für den Ersatz eine Aufstockung der Miliz aus älteren Jahrgängen (40 Jahre und mehr) gebildet. Ihre Organisation umfaßt 3. 30 000 Köpfe. — 67.

## Zu: Gedanken zu einer neuen Feldbefestigungsvorschrift.

Zu den Bemerkungen eines mit F. gezeichneten Verfassers am Schluß meines Aufsatzes\*) möchte ich kurz folgendes erwidern:

Es handelt sich um die Frage, ob die in der F. B. V. vorgegebenen, parallel zur Front liegenden Gräben als Stellungen oder Verbindungsgräben anzusehen sind. Wie der Herr Verfasser meint, sind es bloße Verbindungsgräben, die aber erst nachträglich zur Verteidigung hergerichtet werden können, aber keine Kampfgräben und Stellungen. Diese Verbindungsgräben dienen dem Verkehr zwischen den Nestern und Unterständen, schneiden also diese durch. Der Unterschied zwischen beiden Arten von Gräben liegt dann eigentlich nicht im äußeren Aussehen, sondern bloß in der Benutzungs- oder Befestigungsart. Die Kampfgräben und Stellungen werden im Notfall befestigt, die verteidigungsfähigen Verbindungsgräben — wenigstens vorerst — nicht.

So wertvoll die Kenntnis dieses feinen Unterschiedes sein mag, ich würde als wünschenswerte Änderung der F. B. V. eine tatsächliche Trennung in der Anlage wie auch Bauart von Kampfgräben und Verbindungsgräben — in meinem Aufsatz Gräben genannt — vorschlagen. Letztere sollten niemals die Kampfgräben schneiden, sondern mit diesen durch getarnte Stütz- oder kurze Tunnelgräben verbunden sein. Tanks dürfen eben den in den Kampfgräben verdeckten Infanteristen nicht finden, soll es nicht um ihn gehen. In zweiter Linie hat das Abdrücken der Kampfgräben von den Gräben den Zweck, außerhalb der, in der Hauptsache doch auf den Gräben liegenden Streuovalen der Artillerie und Minenwerfer zu bleiben. Und zwar kommen hier weniger die langen Streuovalen der Flakgeschützartillerie, als die kurzen der Stützfeuergeschütze und Minenwerfer in Betracht.

Kampfgräben müssen daher schlechtmöglichst nicht bar gemacht werden. Ein Versuch der Herstellung eines völlig getarnten Schützenloches für zwei oder mehrere Mann wurde in vorigem Aufsatz beschrieben. Ergänzend wäre noch zu erwähnen, daß die Erhöhung der 4 × 4 m großen Fläche durch die Ablagerung des Ausbaus eines Kubus von 110 cm Seitenlänge nur 10 cm beträgt. Eine 3 × 3 m große Fläche, die verjüht wird, war durch ihre Erhöhung von 17 cm auf taublen Feldboden schon zu sichtbar.

Endlich wäre noch eine oft gestellte Frage zu erörtern: Was mit den zwei versteckten Anlässen des Schützenloches geschieht, wenn ein Tank darüberfährt. Die Federn der einzelnen Rumpfbandtrichter werden bei Fahrt über eine ebene Fläche nur um wenige Zentimeter Federungswege zusammengebrochen. Wohl wird die Knüppelbede in jedem Fall eingebrückt werden, doch nur um wenige Zentimeter, d. h. um den vorhin erwähnten Federungswege. Ein Einstürzen der Erde nach innen dürfte nur in einem schmalen, etwa handbreiten Band unterhalb der unteren Deckenfläche zu erwarten sein, also nicht über einige Handvoll Erde betragen. Die Anlässe des Schützenloches dürften also in keiner Weise gefährdet sein.

Nach in einem Punkt wäre eine Änderung der F. B. V. wünschenswert. Sie gestattet in der F. B. V. wohl Grabenstüße, und zwar sowohl getarnte Kriegsräume, wie auch Verbindungsgräben, also unter gemächlichen Verhältnissen nicht tarbare Gräben, die zur teilweisen Verbindung von Nestern und Feuerstellungen dienen, doch keine durchgehende Grabenlinie über ein beliebiges Verhältnismäßig: Länge aller in einer F. B. V. liegenden Gräben zur F. B. V.-Länge selbst spricht sich die F. B. V. nicht aus. Wenn wir annehmen, daß die Hälfte der F. B. V.-Länge aus Gräben besteht, so ergibt sich die psychologisch wichtige Frage, ob nicht jede Truppe, fast möchte ich sagen unbefürchtet um die Vordrängung, danach trachten wird, die Lücken zwischen den Grabenlinien möglichst bald zu schließen. Zu verbergen gibt es kaum mehr etwas, und die Hebrarbeit ist im Verhältnis zur Gesamtarbeit nur mehr gering.

Oder will die F. B. V. unter allen Umständen — auch im langdauernden Stellungskrieg — in der F. B. V. Lücken lassen, um den Gegner einsinken zu lassen? Vielleicht von der Überlegung ausgehend, daß die einsinkenden Gruppen genau so umgangen und eingekreist sind wie die eigenen. Der deutsche Soldat hatte ja immer die besseren Nerven und konnte sich im Nahkampf besser durchheilen. Flügel könnte man solchen Gräben im allgemeinen zustimmen, nur fragt es sich noch immer, ob nicht ein derartiges Kampfoverfahren auf die Dauer unökonomisch ist. Für österreichische Verhältnisse kommt noch dazu, daß häufiger wie sonst der Kampf sich auf ausgedehntem Waldgebiet abspielen wird. Hier ist die mangelnde seitliche Verbindung ganz besonders unangenehm. Zusammenfassend halte ich daher zusammenhängende verteidigungsfähige Gräben (Gräbenlinien), erforderlichenfalls auch nächst der F. B. V., für gut, nur sollen sie die eigentlichen Kampfgräben u. Unterstände niemals schneiden.

Dem Wabste, der über die Anlage der Nester handelt (294, 4. Absatz), könnte man entnehmen, daß sich in der F. B. V. eine Verteilung der einzelnen Leute in Schützenkette zu 10 m Abständen vorschlägt. Leider wurde folgender Teil meines Manuskripts gestrichen: „Wenn nun auch diese Anordnung (Schützenkette mit 10 m Abständen) vielleicht für die erste Belegung am Platz wäre, so dürfte doch im weiteren Verlaufe eine Verteilung nach Figur ... — folgt eine Figur, wo in jeder Gruppe eine Halbgruppe in einem kurzen Grabenstück beisammen bleibt und beiderseits je ein bis zwei Schützenlader angehängt sind — insofern Vorteile gewähren, daß wenigstens ein Teil der Leute zusammengehalten wird und sich derart moralisch gegenseitig stützen kann.“ Nun ist das weitere auch verständlicher: „Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Gräben sind nicht größer wie Handgranatenwurfweite. Zwischen den Gräben könnten Schützenlader angelegt werden, die nur eine Nachtbelegung erhalten. Bei Stellungen, die in obiger Weise ausgeführt und nachträglich frostfrei wurden, zeigte sich, daß man fast wider Willen zu einer weiteren Verteilung der Anlagen eines einzelnen Restes kam, als man ursprünglich beabsichtigte.“ R. E. v. b.

## Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Ausstattung des „Militär-Wochenblattes“ sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfacher Form — der Zustellpostanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorhandene Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Köpenickerstr. 68-71, in Frage.

\*) „Militär-Wochenblatt“ Nr. 8 vom 25. 8. 1928, Sp. 290 bis 296.



## Die Tankmine nach Stimmen des Auslandes.

Von Hauptmann W a d.

Die Tankmine ist eine kleine Sprengladung in trichterförmiger Blechhülle, die die Raupen eines Kampfswagens durch Schlagen vermaut und in zweierlei Weise verwendet werden kann. Als Sprengmittel gegen Kampfswagen geworfen und passiv als Sperre ausgelegt. Die günstigste Lösung für neuzeitlich ausgestattete Armeen wäre übrigens, die Tankmine von geländebegleitigen Kraftfahrzeugen oder von eigenen Kampfswagen aus zu legen.

Um auf die Bedeutung der Tankmine und die Ansicht des Auslandes über ihre Verwendung einzugehen, ist es notwendig, ihren Wert mit den Vor- und Nachteilen der übrigen Kampfswagenabwehrmittel zu vergleichen. Als aktive Kampfmittel kommen in erster Linie eigene Kampfswagen in Frage, ferner Geschütze, Minenwerfer, Tankgewehre sowie aus tiefliegenden Flugzeugen geworfene Handbomben. Alles jedoch Angriffsmittel, denen sich oft ein neuzeitlich ausgestatteter Gegner durch Vernebelung zu entziehen vermag.

Die teilweise vertretene Ansicht im Ausland, es müsse ein neues motorisiertes Kampfswagenabwehrgeschütz eingeführt werden, das in unmittelbarer Nähe des Gegners im Reibselben Verwendung finden kann, daher wohl gepanzert sein muß, kommt der Forderung nach Kampfswagen mit Geschützen mittleren Kalibers so nahe, daß man aus Spar- und sonstigen Gründen wohl eher zu letzterem greifen wird. Die Panzergranate eines Kampfswagenabwehrgeschützes ist zweifellos eher in der Lage, als das Geschütz eines Gewehrs, den Kampfswagenpanzer zu durchschlagen und die Bedienung außer Gefecht zu setzen.

Als passive Abwehrmittel gegen Kampfswagen kommen gewöhnliche Minen, in die Erde eingeseigte Eisenbahnschienen, künstliche Gräben, sog. Tankfallen, Mauern usw. in Frage. Oder es werden natürliche Hindernisse ausgenutzt: Flüsse von einer Tiefe, bei der die Wassertiefe der Kampfswagen nicht ausreicht, Sümpfe, Moore, Wälder mit dichtem starren Baumbestand, felsen, dicke Mauern und vor allem Steilhänge, Dämme, Einschnitte, Hohlräume usw. Es kommt bei der Kampfswagenabwehr nicht darauf an, lückenlose Hindernisse zu schaffen, sondern es ist die Kunst der Geländeaussnutzung, das Vorkommen von feindlichen Kampfswagen auf gewisse Stellen des Vorfeldes zu beschränken, wo die Wirkung der Abwehrmittel die beste sein wird. Hier ist es vor allem die Tankmine, der in Verbindung mit wohlverstandenen, für Kampfswagen ungangbaren Geländeteilen eine außerordentliche Bedeutung zugesprochen wird. Da sie verwendungsbereit geliefert werden kann und sehr schnell zu verlegen ist, braucht sie nur um ihre eigene geringe Tiefe eingegraben und leicht vertarnt zu werden. Bei reichlichem Nachschub können also in kurzer Zeit entweder lückenlose schachbrettartige Tankminenfelder gelegt werden, deren Dichte etwa der Spurbreite der Raupenfahrzeuge entspricht. Auch streut man bei Material- und Zeitmangel einzelne Tankminen aus, damit der Feind, durch die eine oder andere Detonation unsicher geworden, bald ein Opfer der übrigen Abwehr wird. Wie schnell Tankminen verlegt werden können, geht aus einer englischen Meldung hervor, wonach von einer Komp. etwa 500 Stück in der Stunde ausgeworfen und vertarnt wurden. Man ersieht aus der ausländischen Literatur immer wieder, daß die Tankmine im Vordergrund des Interesses steht. Auch in der englischen vorläufigen Gefechtsvorschrift für Kampfswagen und Panzerkraftwagen ist das Tankminenfeld an erster Stelle genannt, wird also dort sogar als wichtiger erachtet als die heutige Artillerieabwehr.

Das Gewicht der Tankmine soll 3–5 kg sein, ihre Form wird verschieden angegeben. Eine runde tellerförmige Tankmine mit Handgriff mag besonders handlich und leicht zu tarnen sein, eine recht- oder viereckige hat den Vorteil, daß der Verladerraum der Transportfahrzeuge besser ausgenutzt wird. Der Frage des Nachschubs wird in allen aus-

ländischen Abhandlungen besondere Bedeutung beigemessen, da die Tankmine im Durchschnittsgelände nur wirksam ist, wenn sie in großer Anzahl und in mehreren Reihen ausgelegt wird.

Wer soll nun die Tankmine in Zukunft bedienen? Bisher ist aus der fremdländischen Literatur zu entnehmen, daß nur die Pioniere sich mit diesem Kampfmittel befassen. Ebenso wie die anderen Waffen jedoch seit dem Weltkriege einen Teil des Feldpionierdienstes übernehmen haben und im Sprengdienst ausgebildet werden, könnten sie auch die Bedienung der Tankminen wenigstens in kleinem Rahmen übernehmen. Dieser Vorschlag steht aber entgegen, daß oft nur eine bemessliche und mit großem Vordruckraum ausgestattete Truppe das Legen leisten kann. Um besten eine motorisierte Kompanie für jede Division. Das Ausland wählt wohl mit Recht eine Pionierkompanie dazu, weil die Pioniere Divisionstruppe und die Verwendung von Minen das ureigenste Gebiet des Pioniers sind. Eine weitere Belastung der anderen Waffen mit neuen Kampfmitteln und einer entsprechenden Ausbildung wäre auch kaum noch zu vertreten. Das hindert natürlich nicht, daß die anderen Waffen gelegentlich einzelne Streumeinen verlegen. Dafür läßt sich besonders auch die Kavallerie in Frage.

## Die neue Sanitätsoffizier-Laufbahn.

Von Stabsarzt Dr. Milard, Stettin.

Seit dem 1. 4. 1928 ist die drohende Gefahr des Nachwuchsmangels an Anwärtern für die Sanitätsoffizier-Laufbahn des Reichsheeres gebannt. Es fanden sich unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr genügend approbierte Ärzte, die den militärärztlichen Beruf zu ergreifen bereit waren. Die Gründe waren verschiedener Art, mehr oder weniger berechtigt; sie sollen hier nicht weiter erörtert werden. Die letzte Dienstaltersliste des Reichsheeres vom 1. 5. 1928 weist insgesamt 14 Stellstellen an Sanitätsoffizieren auf. Diese Zahl wird sich vorübergehend vielleicht noch vergrößern, in drei bis vier Jahren ist aber nunmehr ein Auszug sicher gewährleistet. Die neue Regelung ist zunächst noch als „Entwurf“ anzusehen. Grundsätzlich ist, wie für die anderen Offizieranwärter, auch für den Sanitätsoffizieranwärter als Einstellungstermin der 1. April festgelegt worden, während die Annahme bei den örtlich zuständigen Divisionsärzten in der Zeit vom 1. 4. bis 31. 5. des vorhergehenden Jahres erfolgen muß.

Am 1. April beginnt für den Sanitätsoffizieranwärter bei einem Ausbildungs-Ball, in einer Universitätsstadt — zur Zeit Königsberg, Greifswald, Berlin (Wilmersdorf), Marburg, Erlangen — eine siebenmonatige militärische Ausbildung. Diese Zeit wird bei Belegen einiger theoretischer Kolleges als 1. Semester gerechnet. Wobann kann in einer Universitätsstadt, in der sich auch ein Standortlazarett befindet — zur Zeit Königsberg, Berlin, Breslau, Leipzig, Münster, München, Würzburg — den nach der Prüfungsordnung vorgeschriebenen medizinischen Studien nachgekommen werden. Die ärztliche Vorprüfung (Physikum) und das ärztliche Staatsexamen sind zu den frühestmöglichen Zeitpunkten abzulegen. Während des Gesamtstudiums ist der Sanitätsoffizieranwärter Soldat und erhält das für seinen Dienstgrad zuständige Gehalt. Er wird, nachdem er auf Grund seiner siebenmonatigen militärischen Ausbildungszeit ein „Dienstleistungszeugnis“ erhalten hat, auf Anordnung der Heeres-Sanitäts-Inspektion des Reichsheeresministers zum dem Standortlazarett der selbst gewählten Universitätsstadt kommandiert und für die Dauer seiner medizinischen Studien vom militärischen Dienst befreit. Irgendwelche Beförderungen in der persönlichen Freiheit während der Semester bestehen nicht. Während eines Teils der akademischen Ferien wird die weitere militärische, nach dem Physikum auch neben dem famulieren die militärärztliche Ausbildung betrieben. Es wird dadurch erreicht, daß der Sanitätsoffizieranwärter im Laufe der Studienjahre befördert werden kann, so daß der frühere

militärisch-große Sprung vom überzähligen Sanitätsgefreiten der Reserve zum Unterarzt vermieden wird. Es sind an Beförderungen vorgehen: zum Gefreiten nach 1½ Jahren, zum Unteroffizier nach dem Hoffikum, zum Fähnrich (San.) nach dem 1. klinischen Semester. Nach bestandener ärztlicher Prüfung (Staatsexamen) erfolgt die Beförderung zum Unterarzt, der dem Oberfähnrich gleichgestellt ist. Als solcher leitet der Sanitätsoffizieranwärter auf Anordnung der Heeres-Sanitäts-Inspektion an einer Klinik, einem Krankenhaus oder auch an einem Standortlazarett das für jeden Arzt gesetzlich vorgeschriebene praktische Jahr ab. Nach Erlangung der Approbation als Arzt findet, ebenso wie bei den anderen Truppengattungen, die Wahl zum Sanitätsoffizier statt, worauf die Beförderung zum Assistenzarzt erfolgt.

Die Gesamtausbildung des Sanitätsoffizieranwärters beträgt somit 5½ Jahre für das Studium, 1 Jahr für das praktische Jahr, ¼ Jahr für das Staatsexamen, ¼ bis ½ Jahre bis zur Beförderung; insgesamt: 7½ Jahre mindestens.

Es wird also bei einem Durchschnittsalter von 18½ bis 19 Jahren als Abiturient die endgültige Einstellung in den Reichsdienst in einem Alter von 26 bis 27 Jahren erreicht. Die gesetzlich vorgeschriebene erstmalige Verpflichtung bei der Einstellung auf 12 Jahre Dienst bei der Wehrmacht erfolgt mit der Beförderung zum Sanitätsoffizier. Die Verpflichtung für den Heeresdienst als Sanitätsoffizier lautet auf weitere 25 Jahre, jedoch ist nur eine Gesamtdienstzeit von 29 Jahren zulässig. Eine Entlassung aus dem Heeresdienst ist lediglich nach dem Wehrgesetz, bzw. den Heeresergänzungsbestimmungen möglich, auch während der Stubenzeit.

Die weiteren Aussichten für die militärärztliche Laufbahn sind bei Volljährigkeit aller Stellen ziemlich festgelegt. Der normale jährliche Abgang an Sanitätsoffizieren beträgt 500; das sind bei einem Gesamtbestand von 203 Sanitätsoffizieren jährlich 14 bis 15. Es kann im allgemeinen damit gerechnet werden, daß die Beförderung zum Oberarzt nach zwei, alsbald zum Stabsarzt nach drei bis vier, zum Oberstabsarzt nach zehn bis zwölf, zum Generaloberarzt nach vier bis fünf, zum Generalarzt nach drei bis vier weiteren Jahren erfolgt. Die Beförderung richtet sich nach den Bestimmungen des Befehlsgesetzes, Befehlsordnung C. Die Ausübung von Privatpraxis ist gestattet, soweit der militärische Dienst nicht darunter leidet.

Die Ausbildung der Sanitätsoffizieranwärter ist also die unter den heutigen Verhältnissen denkbar beste, wissenschaftlich sowohl, wie militärisch und militärärztlich. Da die Standortlazarette sich zumeist in größeren Universitätsstädten befinden, kann sich jeder künftige Militärarzt wissenschaftlich aufs vollkommene ausbilden. Es ist ihm Gelegenheit gegeben, nach seiner Wahl die bedeutendsten Dozenten der medizinischen Fakultät zu hören; er ist nicht an einem unumstößlichen Lehrplan gebunden. Allerdings muß er die vorgeschriebenen Examina in der zulässig kürzesten Zeit ablegen; wie er aber das Ziel erreicht, ist seine ureigenste persönliche Angelegenheit. Inhabitspunkte für die Einteilung der Studien, die sich auf altbewährte Erfahrungen stützen, werden selbstverständlich gegeben.

An der militärischen Ausbildung wird der Sanitätsoffizieranwärter so weit gebracht, daß er befähigt ist, die Anforderungen, die allgemein an den Soldaten gestellt werden, beurteilen zu können. Er muß zunächst auf Grund seiner militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten, nach seiner Führung, seinem Charakter und seiner Gesinnung durch den Kommandeur des Ausbildungsbataillons für fähig erklärt werden, später die Stellung eines militärischen Vorgesetzten zu bekleiden. Ohne jede Sonderbehandlung lernt er dort, wie jeder andere Freiwillige, das Führen und Denken der gleichzeitig eingestellten Kameraden kennen; er erfährt an sich selbst sowohl das Schöne und Freudige im Leben des Frontsoldaten, wie auch die Anstrengungen und Entbehrungen des allgemeinen Dienstes.

Weiterhin wird er in den akademischen Ferien durch Kommandierung zur Teilnahme an größeren Übungen, Bewegungen der Infanterieschule, Sportturfen, Reitunterricht u. d. in allen Dienstzweigen, soweit sie der Sanitätsoffizier für seine späteren Dienststellungen braucht, ausgebildet. So kann er auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen als Soldat in Verbindung mit einer guten ärztlichen Ausbildung schon als junger Sanitätsoffizier ein brauchbarer Berater des Kommandeurs der ihm anvertrauten Truppe sein.

Militärärztlich wird der Sanitätsoffizieranwärter in den Hochschulferien der klinischen Semester und vor allem während des praktischen Jahres mit den Vorschriften des Heeres-Sanitätsdienstes bekanntgemacht. Er wird durch Unterricht und Anleitung zum Selbststudium so weit gefördert, daß ihm die grundlegenden Bestimmungen bis zur Beförderung zum Assistenzarzt geläufig sind. Wie überall macht aber gerade hier erst die praktische Erfahrung den ganzen Mann. Darum hört auf diesem Gebiete die Ausbildung nach der Offizierswahl nicht auf; sie erreicht erst einen Abschluß mit der Übertragung der Berechtigung zur Wahrnehmung des obermilitärärztlichen Dienstes, also etwa im vierten Dienstjahr als Sanitätsoffizier.

Die Voraussetzungen, im Reichsheer nur tüchtige Sanitätsoffiziere zu haben, sind somit gegeben. Abgesehen von einer standesgemäßen Gesinnung und einem ehrenhaften Charakter sind neben guter geistiger Befähigung und Reizung zu ärztlicher Tätigkeit militärische Veranlagung, körperliche Tüchtigkeit, sowie sehr viel Fleiß und Ausdauer erforderlich, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Es darf auch keineswegs verkannt werden, daß die notwendigen Gelbtaufwendungen während des Studiums für Vorlesungen usw., Beschaffung von Büchern, Instrumenten usw., sowie für den Lebensunterhalt recht erhebliche sind. Die wirtschaftliche Lage jedes Sanitätsoffizieranwärters muß daher unbedingt gesichert sein; sie darf sich nicht etwa lediglich auf dem kleinen Gehalt als Soldat aufbauen.

Wenn aber die Beförderung zum Assistenzarzt ausgesprochen ist, dann ist — trotz einiger Nachteile, die je jeder Beruf hat — doch einer der schönsten männlichen Berufe erreicht worden. Die Vielseitigkeit verantwortungsvoller, persönlicher Arbeit zum Wohle des Vaterlandes; als Soldat, als Arzt und in Verwaltungsdienst — schafft eine Befriedigung, wie sie größer kaum in einem anderen Berufe gefunden werden dürfte.

Anmerkung: Alle näheren Einzelheiten sind aus den Sanitätsoffizier-Ergänzungsbestimmungen, verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71, ersichtlich.

## Aus der Werkstatt der Truppe

### Der Oberfähnrich.

Von Oberleutnant Blicher.

Nach § 89 des Mil.-Strafges.-Buches (§. 180 des Compensations) rangierten früher die Fähnriche nach ihrer Wahl zum Offizier und der Verleihung des Offizier-Seitengewehrs (Degenfährnrich) an der Spitze der Unteroffiziere; nur der eigene Kompaniefeldwebel blieb ihr Vorgesetzter. Das war gut so, denn von diesem alten Soldaten, der oft über 12 Jahre diente, konnten die jungen Herren noch viel lernen. Sie standen meist ja erst am Ende ihres zweiten Dienstjahres. Die Erlaubnis, den Überrock und Mantel der Offiziere zu tragen, zeigte bereits den anderen Soldaten und Aufsehenden die enge Jugendigkeit des Degenfährnrichs zum Offiziercorps. Der Zwischenzustand dauerte nicht lange. Nach kurzer Zeit gab die Beförderung zum Leutnant dem jungen Offizier seine klar umrissene Stellung.

Jetzt liegen die Dinge etwas anders. Nach einer Dienstzeit von 4—6 Jahren legen die Fähnriche die Offizierprüfung ab und tun dann mehrere Monate, unter Umständen ein Jahr, Dienst als Oberfähnriche. Es kommt häufig vor, daß

der betreffende Oberfeldwebel oder Oberfeldwebel-Dienstur eine um nur wenig längere oder gar kürzere Dienstzeit hat als sein Untergebener, der Oberfähnrich, der bereits die zur Beförderung zum Leutnant erforderlichen Kenntnisse in einer durchaus nicht leichten Prüfung nachgewiesen hat. Wäre es nicht möglich, die Regelung des Rangverhältnisses (Rw. Min. 681/11. 26 T. 2) vielleicht so zu ändern, daß der Oberfähnrich an die Spitze aller Unteroffiziere mit Vorzügen gestellt würde? Wie den noch vor ihm stehenden Militärmeistern könnten dem Oberfähnrich auch die silberne Nähnadel und das braune Koppel zuerkannt werden. Die Treue am Dienstort könnte fortfallen, wie das schon am eigenen Rode geschah. Daß den Oberfähnrichen, wie in diesen Wätern zweimal vorge schlagen, vor einiger Zeit der Gesellschaftscharakter der Offiziere verliehen wurde — gleich ihren Kameraden zur See —, ist zu begrüßen.

Die „Rangliste der Deutschen Reichsmarine“ enthält alle Annäherer für die Offizierslaufbahn; die Rangliste der Reserve sollte wenigstens die Oberfähnrichen enthalten, wenn auch nicht bei ihrem Regiment, so doch in einer Liste entsprechend ihrer Reihenfolge nach der Prüfung und unter Angabe ihres Truppenteils. Das würde ebenfalls dazu beitragen, die Stellung des Oberfähnrichs zu heben.

### Der Oberleutnant.

Die Anregung in Spalte 708, die Verhältniszahl 2:1 für Oberleutnante und Leutnante aus mancherlei Gründen wieder aufzugeben, wird nicht überall verstanden werden. Sie scheint aus der Auffassung heraus entstanden zu sein, daß man auch heute noch mit 20 Jahren Offizier wird. Das ist nicht der Fall, vielmehr liegt augenblicklich das Beförderungsalter der Leutnante zwischen 23 und 25 Jahren; einige Herren sind noch älter. Wenn der Leutnant dann nach 2½ Jahren Oberleutnant wird, also im günstigsten Falle etwa mit 28 Lebensjahren, kann man ihm das durchaus gönnen: „Reife und Leistung“ darf man dann mit Recht von ihm verlangen; seine Umgebung sieht an dem Stern, daß der betreffende Offizier schon etwa 7 Jahre dient. Sein Gehalt ist zwar immer noch klein, obwohl, wie die Schriftleitung schon anführte, der Wohnungsgeldzuschuß der Oberleutnante doch höher ist als der der Leutnante. Wenn, wenn der Gehegegeber das Zahlenverhältnis 2:1 geschaffen hat, dann wollen wir es auch aus unseren Reihen nicht ändern. Die Marine denkt auch nicht daran, und hat doch sogar das Zahlenverhältnis 3:1, so daß das Sternchen und der zweite Armstreifen schon nach 1–2 Jahren nachkommen.

Den jungen Oberleutnanten gegenüber die Würde des alten Premiers zu wahren, wird uns Kriegsoffizieren nicht schwer fallen, und im übrigen wollen wir Angehörige der „Klasse der Leutnante“ im Kameradentum fernherin wieder zusammenhalten!

## Lösung der taktischen Aufgabe 2a.

(Karte 1:100 000, Einheitsblatt 64.)

### I. Marschfolge des Kampfwagen-Batts. 101, am 6 Uhr.

Voraus: Batts. Ader. mit Komp.-Führern und Erkundungstrupps des Stabes und der 1.–3. Kompanie (Erkundungstrupp je 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 8 Mann, 2 Pkw., 3 Kraftwagen, davon 2 mit Bewaffnung), ferner der Funkkampfwagenzug.

1. Komp. Dabel: 1 Pkw. des Batts.-Stabes.

Abstand 3 km.

2. Komp. Abstand 3 km.

3. Komp. Abstand 3 km.

Gesamtstrecke Stab. 1.–3. Kompanie.

Batts.-Gef.-Staffel bleibt vorläufig in Falkensee. Werkstattzug bereitet dort Einzug vor.

Leichte Kolonne Falkensee. Befehlspfeifer zum Batts.-Stab nach Gut Neutammer.

B. u. G.-Tröb wird von der Division geführt.

### II. Anordnungen des Ader. Kampfwagen-Batts. 101, nach 6 Uhr.

A. 6.15 Uhr mündlich an die Komp.-Führer, in Gegenwart der Erkundungsoffiziere und des Batts.-Nachr.-Offiz.: 1. Starker Feind im Vorgehen nach Osten, hat den von der Division zu sperrenden Abschnitt westlich Berge-Gr. Behnigher S.–M. Behnigher S. überschritten. Die Division verteidigt sich zur Zeit in ungefähiger Linie Berge-Gr. Behnigher—Quermathen. Einzelheiten sind aus meiner Karte ersichtlich (vgl. Skizze zur Aufgabe 2a).

2. Die 5. Division wird unter Einzug ihrer Reserven den Feind angreifen und über den Bach- und Seenaabschnitt zurückwerfen:

a) Gruppe Inf. V, Gef. St. Gut Neutammer, mit Waffe der Div. nördlich der Bahnlinie Bützmer—Rathenow.

b) Gruppe 3. R. 15, Gef. St. Gut Schwanebeck, südlich genannter Bahnlinie.

3. Kampfwagen-Batt. 101 bereitet seinen Einzug zum Angriff vor mit:

a) Waffe des Batts. unter meiner Führung bei Gruppe Inf. V nach näherer Anweisung Inf. V. Stab. 1. und 2. Kompanie bleiben im Marsch auf Neutammer.

b) 3. Kompanie bei 3. R. 15, nach Anordnung Ader. 3. R. 15. Fernsprechverbindung dorthin besteht noch nicht. Die Kompanie ist über Bredow zum 3. R. 15 abzuweichen, Gef.-Tröb der Kompanie selbständig heranzuziehen. Ein Funkkampfwagen wird ihr unterstellt.

4. Beob.-Hl.-Staffel (D) hat Befehl, ab 6.30 Uhr in den Angriffsstreifen der Kampfwagen-Einheiten zu erkunden. Funkkampfwagen der 3. Kompanie ab 6.30 Uhr zum Verkehr für Beob.-Hl.-Staffel D bereithalten. Bei Inf. V eingeleitete Teile des Batts. sind auf Funkstelle der Division angewiesen. Beobachtung- und Aufgreifstellen bei: Gut Neutammer für Inf. V, Gut Schwanebeck für 3. R. 15.

5. Nach Erfüllung seines Auftrages tritt das Batt. wieder unter den unmittelbaren Befehl der Division. Batts.-Sammelplatz Neutammer.

6. Ich belege mich mit den Führern 1. und 2. Kompanie und ihren Erkundungsorganen zum Gef. St. des Inf. V. Als Verbindungsorgan zum Div.-Stab tritt Major L.

B. 6.25 Uhr erteilt der Kommandeur folgenden, vom Batts.-Adjutanten inzwischen vorbereiteten Befehl:

Kampfwagen-Batt. 101. Div. G. St. Rauen, 4.10, 6.25 Uhr.

En

1., 2., 3. Komp., Gef.-Tröb.

Das Batt. (ohne 3. Komp.) bleibt auf Gut Neutammer im Marsch.

3. Komp. wird über Bredow auf Schwanebeck mit Sonderauftrag abgedreht.

Ich belege mich nach Gut Neutammer zu Inf. V. (Schriftlich durch Kraftwagenfahrer über Chaussee 1500 m südwestlich Bredow.) Ader. Oberleutnant.

### III. Maßnahmen des zum 3. R. 15 abgeordneten Komp.-Führers.

a) 6.30 Uhr schriftlich durch Kraftwagenfahrer an 3. Komp.-Führer 3. R. 15 Kampfwagen-Batt. 101. Div. Gef. St. Rauen, 6.30 Uhr.

En

3. Komp. und Führer des Gef.-Tröb.

3. Kompanie ist 3. R. 15, das Linie Bhl. Gr. Behnigher—Quermathen—Bogelnie 1 km südlich Quermathen hält, unterstellt, um den beiderseits Gr. Behnigher vorgehenden Feind anzugreifen.

Die 3. Kompanie biegt von Bredow über Markau nach See-Bge. (2,5 km südwestl. Markau) ab und stellt sich dort, Front nach Westen, verdeckt zu weiterem Vorgehen bereit.

Gef.-Tröb 3. Komp. nach Bw. Röhthof.

Ich belege mich mit Erkundungstrupp und Funkkampfwagen nach Gut Schwanebeck zum Stab 3. R. 15. Dorthin kommen nach Eintreffen bei See-Bge. und Anordnung der erforderlichen Sicherungsmaßnahmen die Zugführer vor.

Wasse des Batts. bleibt im Marsch auf Gut Neufammer zum Einlog westl. Rauen bei Gruppe Inf. V.

(Schifflich durch Krafttradfahrer nach Bredow über Wege-  
nie 1500 m südwestl. Bredow.)

3. Major.

b) Darauf fährt der Führer der 3./Kampfw.-Batt. 101 mit seinem Erkundungsstupp und dem ihm unterstellten Funk-  
kampfwagen über Rauen (Krankenhaus), Bm. Neuhof nach  
Gut Schwanebeck zum Abdr. J. R. 15.

#### IV. Beurteilung der Einsatzmöglichkeiten der Kampfwagen- kompanie beim J. R. 15.

Ein Angriff der Kampfwagen über Bst. Gr. Behnig im  
Wschmitt des J. 1/15 würde eine Bereitstellung und voraus-  
sichtlich auch eine Ausgansstellung in dem bedeutungslos  
Gelande nördlich der Bahn erfordern. Eine Bereitstellung  
in der Forst Bernigow kommt bei der ungetrübten Lage  
wegen der Überraschungsmöglichkeiten durch den Feind nicht  
in Frage. Der Anmarsch würde ferner über den Eisenbahn-  
damm führen, der nach der Karte nur an wenigen schmalen  
Stellen für Kampfwagen mit Sicherheit zu überschreiten ist.  
Der Eisenbahnkörper wird auf alle Fälle die schnelle Fahrt  
der Kampfwagen hemmen, die ihre Hauptstärke, vor allem  
gegen das feindl. Artilleriefeuer, ist. Beim Weiterfahren  
würde sodann der Bachgrund zu überwinden, der sich von den  
kleinen Teichen westl. Quermathen nach Nordwesten hinzieht.  
Inwiefern er als ernsthaftes Hindernis zu bewerten ist, kann  
nach der Karte nicht beurteilt werden. Er kann jedenfalls  
Überwachungen in sich bergen, die besser vermieden werden.  
Ein Einlog auf dem rechten Flügel der Gruppe J. R. 15  
erscheint daher nicht besonders erfolgversprechend.

Ein Angriff zwischen I. und II./15 und auf dem rechten  
Flügel des II./15 würde zwischen den drei Teichen westl.  
Quermathen hindurchgeführt werden müssen, über enge  
Stellen, die zudem durch einen Bach verbunden sind. Der  
Feind kann sie mit dem Feuer seiner schweren Waffen leicht  
sperrn. Der Anmarsch würde durch die eigene Artillerie  
erfolgen müssen und diese dadurch fñren.

Diese beiden Einsatzrichtungen gewähren dem Feind gute  
Erbeobachtung gegen Anmarsch und Entfaltung der Kampf-  
wagen, insbesondere von der Windmühlenshöhe 700 m südlich  
Gr. Behnig. Seine Artillerie würde an den Kampfwagen  
besonders günstige Ziele haben.

Es bleibt die Möglichkeit eines Angriffs noch weiter süd-  
lich, über die Höhe 52. Dieser Angriff findet seine natür-  
liche Begrenzung im Süden durch die Bachmiederung, die  
sich 1 km lang, von Niedebe in Richtung Schwanebeck, er-  
streckt, und durch die Wiesen und Gräben ostwärts des  
St. Behniger S. Er bietet den Vorteil, den Feind westlich  
Quermathen in seiner rechten Flanke zu fassen; der Anmarsch  
ist unter der Voraussetzung, daß Höhe 52 nicht in Feindes-  
hand ist, der Sicht des Feindes entzogen. Er hat den Nach-  
teil, daß der Anmarsch über den Graben Schwanebeck—  
Niedebe führt, dessen Überschreitbarkeit aber vor Angriffs-  
beginn erkundet und gegebenenfalls geübert werden kann.

Der Einschmitt südlich Schwanebeck kommt in erster Linie  
als Ausgansstellung in Betracht, wenn die Lage und  
Dichtigkeit des feindlichen Artilleriefeuers seine Benutzung  
gestattet; anderenfalls muß eine Ausgansstellung in den  
Waldstücken weiter ostwärts gewählt werden. Jedenfalls  
findet dieser Angriff nach Überschreiten des Bachgrundes süd-  
lich Schwanebeck so gut wie kein ernsthaftes Gelandehinder-  
nis bis Gr. Behnig—St. Behnig. Auch ein Zusammenwirken  
mit der Infanterie, insbesondere mit dem II. und III./15,  
sowie der Artillerie erscheint bei diesem Angriff gewährleistet.

Ein Einlog der Kampfwagen aus Richtung Höhe 52 er-  
scheint deshalb am zweckmäßigsten.

(„Befprechung“ der Aufgabe 2a folgt.)

## Tschechische Aufgabe 8.

Die Motorisierung der tschechischslowakischen Armee.

Die ungewöhnliche Entfaltung des Automobilwesens blieb  
naturgemäß nicht ohne Einlog auf die Gestaltung der  
Armee. Solange der Motor unverläßlich war, konnte er  
auch in den Armeen nicht zur Geltung kommen. Vom  
Jahre 1907 ab, mit der Erfindung einer zuverlässigen Motor-  
zündung, dringt auch der Motor als Fortbewegungsmittel  
in die Armeen fast aller modernen Staaten ein. Der Motor  
gab den Armeen auch neue Kampfmittel, und zwar neben  
dem Flugzeug das Panzerauto und den Kampfwagen.

Im Friedensstand verfügen die tschslw. Infanterie-  
formationen — ausgenommen Grenz- und Gebirgs-  
bataillone — über keinerlei Automobile oder Motorräder  
für den Transport von Truppen und Material. Alles, was  
mit dem Transport und der beschleunigten Bewegung zu-  
sammenhängt, wird vom Zug- oder Tragsperr verrichtet.  
Nur bei größeren Truppenübungen oder anderen dringen-  
den Anlässen werden den Inf.-Regimenten Lastautomobile  
der Div.-Auto-Kompanie zugeteilt, doch in so beschränkter  
Anzahl, daß sie nur für den Transport von Material und  
Verpflegung verwendet werden. Für Transporte auf  
größere Entfernungen dient ausschließlich die Eisenbahn.

Die Friedensinfanterie hat insgesamt 10 Radfahr-Komp.  
mit einigen wenigen Motorrädern und Lastautomobilen. Es  
sind dies aber Grenz-Komp., die als höhere taktische Ein-  
heiten nicht direkt dem Div.-Verband angehören, sondern  
nur im Bedarfsfalle und den Dislokationsverhältnissen ent-  
sprechend den einzelnen Divisionen zugeteilt werden.

Der Motorisierung der Artillerie wird in der tschslw.  
Armee verhältnismäßig die größte Sorge zugewendet. Die  
schwere Art., Fliegerabwehr-Art. und Art. der Arme-  
relerie sind bereits automobilisiert; die Automobilisierung  
der Feldartillerie (mittels Traktoren) steht bevor. Es bleibt  
noch die Frage zu lösen, ob durch die rasche Bewegung das  
Art.-Material seine Beschädigung erleidet, und ob das  
Transportmittel dieser Artillerie an Manövrierfähigkeit im  
Gelande den bisherigen Pferdegespannen nicht nachsteht.

Die Fliegerformationen sind an und für sich  
motorisiert und damit alles, was mit dieser Waffengattung  
eng zusammenhängt.

Jeder der 3 Kavallerie-Brigaden (insges. 10 Regi-  
menter) ist eine Radfahr-Escadron angegliedert, die sich aus  
2 Jügen mit je 4 leichten und 2 schw. Wg. zusammensetzt.

Die Panzerauto-Escadron ist aus Verwaltungs- und Aus-  
bildungsgründen dem Kampfwagen-Bataillon an-  
geschloffen, das zur Friedensausbildung vorläufig nur aus  
einem Kampfwagenzug besteht.

Panzer-Automobile und Kampfwagen werden nur bei  
größeren Übungen in recht beschränkter Anzahl zugeteilt (den  
mädrlichen und slowakischen Divisionen oder Kav.-Brigaden  
meist nur einmal jährlich). 102.

## Löung der französischen Aufgabe 7.

L'infanterie et ses armes.

L'infanterie est le seul arme qui soit capable de conquérir  
et de conserver. Seule elle est apte à combattre en tous  
terrains, en tous temps, de jour et de nuit. Une fois en-  
gagée, l'infanterie est dépensée. Elle s'use rapidement dans  
l'attaque. Elle est l'arme qui subit les pertes les plus graves.  
Une troupe éprouvée doit être relevée autant que possible  
pour éviter leur désagrégement totale.

L'infanterie est l'image de la nation. Toute qualité ou  
défaut de la nation se manifeste dans l'infanterie.

Elle a besoin d'autres armes. L'aviation, la cavalerie,  
l'artillerie, le génie remplissent d'autant mieux leurs tâches  
qu'ils lui prêtent une aide plus efficace. L'infanterie a été  
dotée d'armes automatiques: le fusil-mitrailleur et la mi-  
trailleuse. Le fusil-mitrailleur est l'arme principale de l'in-  
fanterie. Il a pris à son compte presque exclusif le combat  
par le feu. La mitrailleuse est l'engin le plus puissant de  
l'infanterie. Elle présente, par rapport au fusil-mitrailleur,  
deux qualités essentielles:

**Werbt Abonnenten für das**  
**„Militär-Wochenblatt“!**



1. une précision presque indépendante de la durée du tir,  
2. une stabilité à peu près parfaite, assurant l'exécution,  
sans danger, de tirs directs par-dessus les troupes ou à travers  
des intervalles, et des tirs indirects jusqu'à 3500 mètres.

Le canon de 37 est destiné à agir contre les mitrailleuses.  
Il est impuissant contre les cuirassements des chars de  
combat.

Le char de combat a été créé principalement pour dé-  
truire les mitrailleuses. Il est l'engin d'accompagnement  
le plus puissant dont l'infanterie fut dotée. 78.

## Personal-Veränderungen

### Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1.12.1928: zum Obersten:  
Corfält. \*Ritter v. Fuchtbauer, J. R. 21; zu Oberstleut.:  
die Majore \*Liese, \*Drogand, J. R. 9; zu Majoren die Hptlts.  
\*Ritter v. Radlmaier, Rm. Min., \*Knieß, Rdt. von Bortum,  
\*Führ. v. Schacht auf Schönbühl, J. R. 19; zu  
Hptlts.: die Oblts. \*Ditt, J. R. 21, \*Reichert, J. R. 8;  
zum Rittm.: Oblt. \*Ueberring, R. R. 11; zu Oblts.: die  
Oblts. \*Rohrbacher, J. R. 21, \*Bachner, J. R. 19, \*Walter-  
berg, J. R. 3, \*Weger (Sohn), J. R. 6; zum St.-Vete-  
rinar: Ob.-Veterinar \*Dr. Weger (Vater), R. R. 12.

Ernannt mit 1.12.1928: Maj. \*Drogand, Rm. Min.,  
zum Rdt. des H., J. R. 9.

Mit 1.11.1928 versetzt: Hptm. \*Mayer, R. R. 7, in das  
Rm. Min.

Mit 1.12.1928 versetzt: die Hptlts.: \*Lorenz, Rm. Min.,  
in das J. R. 17, \*Heberlein, J. R. 19, in das Rm. Min.;  
Rittm. \*Müller, R. R. 6, als Hptm. in das Rm. Min.

Versetzt: Rittm. \*Hoffmeister, R. R. 4, als Hptm. in das  
Rm. Min.

Mit 30.11.1928 ausgeschieden: Maj. \*Schüler, J. R. 5,  
Gefloren: Oblt. \*Bauer, H. R. 6.

### Marine.

Mit Wirkung vom 1.11.1928 befördert: zum Konteradm.:  
der Rpt. J. S. \*Eichl, Oberwerftsdirektor der Mar.-Werft  
Wilhelmshaven.

Mit Wirkung vom 1.12.1928 befördert: zum Konteradm.:  
der Rpt. J. S. \*Koefer (Richard), Insp. des Bildungs-  
w. der Marine; zu Kapitänen J. S.: die Freg.-Kapitäne  
\*Brandes (Jovan), Chef des Stabes der Insp. des Bil-  
dungs. der Marine, \*v. Bredow (Hoff), Rdt. der Mar.-  
Schule Flensburg-Mürwik, \*Kochler (Walter), Chef des  
Stabes des Adms. der Mar. Stat. der Nordsee, \*Wittell,  
Abt. Zeit. im Rm. Min., \*Bosman, Rdt. des Linienflottil-  
\*Schlesien; zu Freg.-Kapitänen: die Korv.-Kapitäne \*Bilg  
(Walter), vom Rm. Min., \*v. Schröder (Ludwig), Adm.  
St. Offz. beim Stabe der Flotte, \*Wötting (Friedrich), vom  
Rm. Min., \*Apel, Rdt. der V. Mar. Artl. Btl., \*Krafft  
(Ernst), 1. Offz. des Linienflottil, \*Schleswig-Holstein; zu  
Korv.-Kapitänen: die Rpt. Lt. \*Friede (Kurt), Adj. des  
Rm.-Ministries, \*Kurtze, vom Rm. Min., \*Schent, 1. Offz.  
des Kreuzers „Amazona“, \*Bohmann (Walter Georg),  
vom Rm. Min., \*Kummeß, Chef der 3. Torpedobootshalb-

flottille; zu Rpt. Lt.: die Oblts. J. S. \*v. der Forst, vom  
Rm. Min., \*Gsch. Komp.-Führer bei der Schiffssartl.-  
Schule, \*Bey (Erich), Rdt. in der 2. Torpedobootshalb-  
flottille, \*Breuning, Rdt. in der 1. Minenflottille,  
\*de Couffer, zur Verf. des Chefs der Mar. Stat. der  
Nordsee; zum Freg. Rpt. des Mar.-Ing.-Wesens: der Korv.  
Rpt. des Mar.-Ing.-Wesens \*Stintz, Referent bei der  
Schiffstammdiv. der Offize; zum Rpt. Lt. des Mar.-Ing.-  
Wesens: der Oblt. des Mar.-Ing.-Wesens \*Scheffer, vom  
Stabe des Kreuzers „Emden“.

Es erhält den Charakter als Konteradm.: der Rpt. J. S.  
\*Ehrow (Friedrich), zur Verf. des Chefs der Mar. Zeit.

Mit Wirkung vom 1.12.1928 in die Reidsmarine ein-  
gestellt: als Mar.-Unterarzt: der Medizinalpraktikant  
\*Kranke, bei der Mar. Stat. der Offize.

Mit dem 30.11.1928 unt. Bewill. der gelehlt. Verf. und  
mit der Berecht. zum Tragen der bisher. Unif. aus dem  
Marinedienste ausgeschieden: der Vizadm. \*Bauer, zur  
Verf. des Chefs der Mar. Zeit., mit dem Char. als Adm.;  
die Kapitäne J. S. \*Henden, Leiter der Mar. Offz. Verf.  
Abt. des Rm. Min., mit dem Charakter als Konteradm.,  
\*Bunt, zur Verf. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee,  
mit dem Char. als Konteradm., \*Nähler (Jans), Vorstand  
der Zentralabt. des Mar.-Arznsals Kiel, \*Anshütz, Leiter  
der Dienststelle der Mar. Zeit. in Lübeck.

Mit dem 31.12.1928 unt. Bewill. der gelehlt. Verf. aus  
dem Marinedienste ausgeschieden: der Oblt. des Mar.-Ing.-  
Wesens \*Breuning, zur Verf. des Chefs der Mar. Stat. der  
Nordsee.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Führer. des  
Mar.-Ing.-Wesens \*Nähler, von der Insp. des Bildungs-  
w. der Marine.

Für Anzüge bitten wir die Zweiteilnahme auf S. 885/886 zu beachten.

## Heere und Flotten

Bulgarien. Zwischen den Anhängern der beiden  
mazedon. Organisationen, der gemäßigten des ermordeten  
Gen. Protogerow und der radikalen Michailows ist ein  
neuer, erbitterter Kampf ausgebrochen, der sich haupt-  
sächlich in den südwestl. Grenzgebieten Kufendil, Dymaja  
und Petric abspielt und bereits zahlreiche Opfer gefordert  
hat. Die dortigen Truppen haben Befehl erhalten, sich  
Michailow zur Verfügung zu stellen. Infolge Nähe der  
jugoslaw. und griech. Grenze sind ein Übergreifen der  
Kämpfe und damit neue außenpolit. Verwicklungen leicht  
möglich. (Bremer „Neue Fr. Presse“.) 64.

England. Für die Vertretung Englands im Kampf  
um den nächstjährigen Schneider-Pokal sind Wasserflg-  
konstruiert worden, die eine Stundengeschwindigkeit von  
600 km/St. entwickeln sollen. Im geheimen werden in  
Frankr., Ital. und U.S.A. Wasserflg. gebaut, die den  
Engländern den Schneider-Pokal streitig machen sollen.  
(„Daily Mail“.) 121.

Finnland. Der finn. Oberbefehlshaber, Gen. Sihvo,  
ist seines Postens enthoben und zunächst durch Oberst Ba-  
lenciens ersetzt worden. Gründe seines eigenmächtigen und  
willkürlichen Verhaltens und Bevorzugung des finnischen  
gegenüber dem schwedischen Element in der Armee sein.  
(„Kreuzztg.“ 517/28.) 130.

Frankreich. Die Angaben des Berichterstatters für  
den Kriegshaushalt, Soullaux-Lafont, enthalten über die  
franz. Heeresstärke u. a. folgende Ziffern: 30 965 Offiz.,  
Genf. mit 5 Marjächallen, 422 Generalen und 55 Kontrol-

## Möbeltransport - Wohnungstausch

**PAUL SCHUR, BERLIN W**

Kurfürstenstraße 147  
Kurfürstendamm 233

Telephon: Lützow 6047-6049  
Telephon: Bismarck 1616/17

## Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 17

Fernsprecher: Bismarck 884/885

Möbeltransport \ Wohnungstausch

## Gustav Knauer

BERLIN W 62

Wichmannstraße 8

Fernspr.: 85 Breslau 0012

BEISLAU

Fernspr.: Ring 195-195

### Umzüge

Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch



leuren, Berufssoldaten 86 800 gegen 71 758 am 1. 7. 1927, Fremdenlegion 18 000 Legionäre, 104 872 nordafrikan. und 51 755 Eingeborenen-Kolonialtruppen; die Gendarmenrie und die republikan. Garde zählen 973 Offiz. und 33 000 Mann. Für 1929 sind Kredite für die Einberufung von 17 000 Offiz. und 20 000 Mann an Referatstruppen vorgezogen. („Berl. Börs. Ztg.“ 556/28.)

**Griechenland.** Ministerpräsident Benizelos vereinbarte in Belgrad die Grundlagen eines Freundschafts- und Schiedsvertrages mit Jugoslawien. Bemerkenswert ist, daß er trotz des von Frankr. nachdrücklich unterstützten Wunsch Jugoslawiens, die Einfuhr von Kriegsmaterial über Saloniki und die Benützung der Bahnlinie von Saloniki bis zur jugoslawischen Grenze bei Ohridgabel im Falle eines Konfliktes Jugoslawiens mit einer dritten Macht (Italien!) nicht zugestimmt. (Zug. bzw. griech. Presse.) 64.

**Italien.** In der Munitionsfabrik von Biogenza und in einem Munitionsdepot bei Treviso ereigneten sich kurze Zeit nacheinander schwere Explosionen, durch die insgesamt 19 Arbeiter getötet und 9 verletzt und großer Sachschaden angerichtet wurden. („A. Ztg. Presse.“) Das Militär-bataillon besteht aus dem Rdo. mit Rdo.-Zug und 3 Komp. Die Komp. aus 1 gemischten und 2 Kampfzügen, der Kampfzug aus 2 Schützen- und 1 L.-MG.-Gruppe. Stärke eines Btl. 20 Offiz. und 600 Mann mit 27 L.-MG. — Nach dem Haushalt für 1928/29 beträgt der Stand der Luftstreitkräfte rund 24 000 Personen, und zwar 1750 Offiz. (darunter fast 20 Generale!), 900 techn. und Kanzleibeamte (Stoff.) und 21 400 Uffz. und Mannsch. 64.

Italien besitzt schon eine neuzeitliche, nur für Kraftm. erlaubte Autostraße von Mailand nach Varese und von Mailand nach Bergamo. Nun soll, wie die „Zeitschr. des österr. Ing.-u. Arch.-Vereins“ (Heft 41/42 v. 1928) mitteilt, der Bau einer 540 km langen Autostraße von Turin nach Brescia beschloffen sein. Sie soll später bis Triest verlängert werden. Die Baustufen jener 540 km langen, an Kunstbauten reichen Straße soll mit 540 Millionen Lire veranschlagt sein. Ihre Trasse sei fast geradlinig. Der Bau einer Autostraße Florenz-Biaseggio (85 km) wurde in Angriff genommen. Geplant ist noch der Bau einer Autostraße von Turin über Biella nach Mailand, die später an die Autostraße Berlin-München-Südböhl Anschluß finden soll. 54.

**Japan.** Das Kriegsamt hat um Bewilligung von 550 000 Yörl. für den Ausbau der Luftverteidigung von Tokio, Kioto, Osaka und Nord-Kjusiu, wo die staatlichen Eisenwerke und das Arsenal liegen, ersucht. Auch für die Herstellung von Giftgas sind Mittel angefordert. („Berl. Börs. Ztg.“ 521.) 26.

**Jugoslawien.** Fortschritte in der Aufstellung der neuen, in erster Linie gegen Italien bestimmten 6. Armee (WdR. Laibach). Die Armee wird aus der 16. Inf. Div. (Laibach), 2 neuen Inf. Div. und 1 neuen Kav. Div. bestehen. Hiervon sind 1 Inf. Div. Rdo. (Laibach, später voraussichtlich Marburg) und das Kav. Div. Rdo. (Laibach) bereits aufgestellt. Die Inf. für die 2 neuen Div. ist bereits vorhanden; neu aufgestellt wurden 3 Kav. Rgt., 2 Feldartill., 1 Geb. Artill. und 1 schw. Artill. Rgt. mit vorläufig vermindertem Stand und 1 Pi. Batt. In Aufstellung das 6. Fliegerregt. (Laibach und Marburg). Es fehlen daher noch: 1 Div. Rdo., 2 Feldartill. Rgt., 1 Kav. Rgt., 1 reit. Artill. Bdt.

sowie der größte Teil der Spezialtruppen. Der Ausbau der militär. wichtigen Bahnen in dem Grenzraum gegen Ital. macht ebenfalls Fortschritte. 64.

**Österreich.** Die Vertrauensmännerwahlen der Mannschaften brachten dem sozialdemokr. Militärverband eine schw. Niederlage. Das Ergebnis war (abgerundet): Zahl der Wahlberechtigten: 18 300 (1927: 18 350); Wahlbund 9000 Stimmen, 212 Mandate (1927: 6500, 134); Militärverband: 6300, 62 Mandate (1927: 9350, 118); Deutsche Soldatengewerkschaft: 850, 7 (1927: 780, 7). Nicht gewählt: 1920 (1927: 1600), ungültige Stimmen: 230 (1927: 120). Die Uffz. haben zu mehr als  $\frac{1}{2}$ , die Offiz. nur die antimilitaristische Liste gewählt. — Der Heereshaushalt für 1929 beträgt 90,7 Millionen Schilling (+ 4,1 gegen 1927) oder 5,2 v. d. des Gesamthaushalts. Der Stand an Mannschaften wird um 200 erhöht, bleibt aber trotzdem noch immer um fast  $\frac{1}{4}$  hinter dem im Friedensvertrag zugewilligten Stand zurück. 64.

**Polen.** Laut „Szaniec“ beträgt die Stärke der Armee nach dem Haushalt für 1929/30 an Offiz.: 17 905, darunter 1 Marfchall, 11 Korps-Gen., 36 Div.-Gen., 81 Brigadiers, 476 Obersten, 875 Oberstlieut., 2468 Majore, 5990 Stabslt., 6550 Oberlt., 1417 Rte. Dazu kommen 37 000 Uffz. und 210 589 Mannschaften. Die Marine besteht aus 310 Offiz., 700 Uffz. und 2280 Mann. 26.

**Rumänien.** 5 rumän. Flieger landeten am 24. 10. mit Jagdflug. „Spad 61“ in Lemberg, von wo sie sich nachmittags desselben Tages auf dem Luftwege nach Warschau begaben. Zu Ehren der rumän. Flieger fand beim Flieger-Rgt. 1 in Warschau ein militär. Empfang statt. 26.

**Rußland.** Das große Moskauer Militärblatt „Krasnaja Swesda“ veröffentlichte den angeblichen Inhalt des letzten engl.-franz. Vertrages, der folgende Bestimmungen enthalte: 1. Ein Flottenabkommen, das auch die Zusammenarbeit der beiderseitigen Seestreitkräfte im Stillen Ozean regelt, das Mittelmeer in engl. und franz. Einflussphären teilt, die engl. Sonderinteressen in Gibraltar und die franz. in Tanger anerkennt und die Schaffung neutraler Seegonen unter dem Protektorat des Völkerbundes vorsieht. — 2. Zusammenarbeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte außerhalb der europ. Länder sowie im Falle eines Krieges zwischen Rußl. und einem der beiden Vertragspartner. — 3. Abmachungen über die militär. Infrustrationsarbeit in den orient. Ländern. — 4. Abmachungen über einen gemeinsamen Nachrichtendienst in den orient. Ländern und in Sowjetrußl. — 5. Anerkennung des franz. Standpunktes, daß die ausgebildeten Reserven nicht in die Abrüstung einzubeziehen sind. — 6. Gleiches Vorgehen Englands und Frankreichs in der Rheinland-u. Reparationsfrage. — 7. Gemeinsame Politik auf dem Balkan und in den an Rußl. angrenzenden Staaten. 64.

In der Mitte des Septembers haben auf dem Schwarzen Meer **Kanonen der sowjet. Flotte** begonnen. Flg.-Geschwader und Küstenartill. nehmen teil. Ein Probeflugangriff auf Sewastopol-Hafen ist beabsichtigt. 26.

In Sowjetrußland ist man auf dem Wege, die Div.-Kavallerie dadurch zu modernisieren, daß man sie zu Divisionsaufklärungsabteilungen zusammenfaßt, zu denen außer den Eskadrons ausreichende Nachrichtenmittel, vor allem aber Strahlpangenerferntagen gehören sollen. 27.

**Tschechoslowakei.** Auf Einladung des tschechoslow. Genßhs. hin traf am 23. 10. eine jugoslaw. Militärdelegation in Prag ein, zu der der Chef des jugoslaw. Genßhs., Gen. Relic, Gen. Melofotovic, Konteradm. Bidershauser und Oberst Zlotovic gehören. 26.

Aus der tschechoslowakischen Militärakademie in Mährisch-Weistritz wurden 1928 120 Schüler zu Leutnanten ernannt, und zwar 60 bei der Inf., 50 bei der Artill., der Rest bei der Kav. u. den techn. Truppen. 64.

**Vereinigte Staaten.** An jedes Kav. Rgt. der regulären Armee werden zwei 37 mm-Antiluft-Geschütze mit voller Ausrüstung ausgegeben, um ihre Eignung auf dem Marsch und im Gefecht für die Kav. zu erproben. („Army a. N. Z.“) 26.

# Herm. Belling

Königlicher Lieferant

Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**  
und Lieferant für die Herren Offiziere  
der deutschen Armee

Beschreibungen können nur nach Einschätzung eines Besprechungsorgans „an die Öffentlichkeit“ erfolgen.

## Bücherchau

Besprechungen zur Besprechung oder Rückmeldung durch den Verfasser kann nicht übernommen werden.

**Feldmarschall Schwerin.** Ein Lebensbild aus Preußens großer Zeit. Von Detloff Graf v. Schwerin, Genmaj. a. D. Verlag C. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, 1928. Preis: 17 RM. Ganzl. gebunden 20 RM. — Der Verfasser ist ein Nachfahre „des größten Soldaten seiner Zeit“. Dieses Wort ist keine Lebensbeschreibung im landläufigen Sinne, es ist ein Gewichtswort von hoher wissenschaftlicher Bedeutung. Es schloßt aus einem ungemein reichhaltigen Schrifttum. Die großen staatlichen wie auch private Archive, mehr wie 120 Bücher, Handschriften, Briefsammlungen und andere Veröffentlichungen wurden durchforcht, um dieses lebensvolle Bild zu gestalten. So darf es als Urkunde einer ganzen Epoche gelten. — Der vorpommersche Bandjunker kommt unter schwedischer Fremdherrschaft zur Welt und genießt in Holland eine gute Erziehung. Ein wechselvolles Schicksal führt ihn erst in medienburgische Dienste; unter dem Prinzen Eugen und Marlborough erweist sich der Jüngling als tapferer Soldat. In einer fesselhaften Schlacht gegen französische Eskadronstruppen, Hannoveraner, bei Walsmühlen 1719, im Frieden, erwirbt sich der junge Oberst den ersten Ruhm als Truppenführer. Den gewandten Weltmann führt eine diplomatische Sendung in abenteuerlicher Reise nach der Türkei mit Karl XII. von Schweden zusammen. In preußischen Dienst übergetreten, wird er bald Freund und Berater des Soldatenkönigs, erringt durch Tüchtigkeit, Klugheit und Tapferkeit die höchste militärische Würde, wird wieder als Diplomat verwendet. An dem so leichtsinnigen wie intriganten Hofe des Weltliners auf polnischem Königsthronen treibt er, kühl rechnend, sein spinnendes, deutsche „Dismartienpolitik“, die zum Vergleiche mit unserer heutigen Lage einlädt, wie überhaupt das Buch an vielen Stellen interessante Parallelen mit der Zeitgeist zu finden weiß. Friedrich der Große, der mit des Vaters Vermächtnis aus Schwerin in hohen Ehren blüht, dieser als Sieger von Kollwitz und als Held von Prag, nieren natürlich den Hauptteil des Buches ein. Der scharf Vorausblickende, klug Bänder, kühn Bändernde trägt das Glück auf des Degens Spitze. In verzweifelter Lage wird Schwerin gefragt: „Wohin der Rückzug? „Auf den Leib des Feindes!“ ist die sieghafte Antwort. Zwischen den beiden starken und leidenschaftlichen Männern geht es nicht ohne Reibungen ab. Königlich Ungnade, aber auch die Folgen schwerer Verwundungen entziehen Schwerin zeitweise dem Dienst. Als die Stunde schlägt, führt der gleiche hohe Sinn, der Begriff altpreussischer Pflichterfüllung, beide wieder zusammen. Der Heldentod des großen, 73jährigen Jünglings an der Spitze seines Regiments mit der Fahne in der Hand ist das ergreifende Ende. Er ward zum Symbol. Der Feind selbst erweist dem ritterlichen Kämpfer hohe Ehren; sein König aber, Mit- und Nachwelt erachtet ihn den Denkmalen in Stein und in Erz, in Schriften und im Herzen als ihrem kaum erreichbaren Vorbild der Treue, todesmutigen Tapferkeit und opferbereiten Vaterlandsliebe. Wir, und die nach uns kommen, können viel daraus lernen. Oberst a. D. v. R o h.

**Die Württemberger im Weltkrieg.** Ein Geshichts-, Erinnerungs- und Volksbuch. Ehrenamtlich bearbeitet von Otto v. Nofer, Genlt. Mit 70 Führerbildnissen, über 800 Abbildungen im Text und 24 farbigen Bildtafeln, sowie mit 286 Skizzen von Genmaj. Hugo Jänschken und zahlreichen Kriegsgliederungen von der Reichsarchivzweigstelle Stuttgart. Zweite erweiterte Auflage. 840 Seiten Großquart., halbzweites Papier. Chr. Beller V.-G. Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis: Reinen geb. 36 RM. — Die im Frühjahr 1927 in der stattlichen Stärke von 12.000 Mann erschienene erste Auflage ist binnen Jahresfrist abgelegt worden, ein hocherfreuliches Zeichen dafür, daß im württemb. Volke trotz aller Bitternisse der Zeit sich der ideale Sinn erhalten hat, der die Heldentaten der Stammesgenossen in treuem und dankbarem Herzen bewahrt und sich an ihnen für die Zukunft aufreißt. In der sechsten erscheinenden zweiten

Auflage sind nur eine Anzahl kleinerer Irrtümer beseitigt und im II. Teil einige neue Abschnitte aufgenommen von solchen württ. Truppenteilen, die bisher noch zu wenig oder auch gar nicht zu Wort gekommen waren; darunter auch ein Artikel des württ. Hauptmann Köhl, des ersten Überwinders des Atlantischen Ozeans von Ost nach West im Flugzeuge; desgleichen einige neue Kriegsgliederungen (XIII. B. u. u. u.). Außerdem sind eine Anzahl alter Skizzen verbessert, eine Anzahl neuer aufgenommen; desgleichen einige Persönlichkeitsbilder im II. Teil. Weiterhin ist es infolge Entgegenkommens der Reichsarchivzweigstelle Stuttgart möglich geworden, in der Liste des höchsten württ. Kriegsobersten, des württ. Militär-Verdienstordens, nicht nur, wie bisher, die Namen der Großkreuze und Kommandeure, sondern auch diejenigen sämtlicher Inhaber des Militärkreuzes und der Goldenen Militär-Verdienstmedaille zu bringen — darunter also auch die Namen der Tapfersten der tapferen Württemberger. Die Anschaffung dieses hervorragenden Gedenkwerts, das zugleich ein antiques Nachschlagebuch über Württembergs Heer im Weltkrieg darstellt, wird durch Gewährung von monatlichen Teilzahlungen erleichtert. Jeder württ. Mitkämpfer im Weltkrieg wird dies prächtige Erinnerungsbuch sich erwerben; den Bibliotheken, Schulen, Behörden und insbesondere den Mitgliedern der Krieger-, Veteranen- und sonstigen vaterländischen Vereine sei es warm empfohlen. A.

**General Otto von Nofer, Feldzugsaufzeichnungen 1914 bis 1918,** als Brigaden-, Divisionskommandeur und als kommandierender General. Mit 135 Abbildungen, 3 Übersichten und 27 Texttafeln. Dritte, neu ausgestattete Auflage. 380 Seiten Großquart. Halbz. Papier. Chr. Beller V.-G. Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis: In Leinen geb. 7,80 RM. — Das Gedenkwort ist in neuer, vornehmer Ausstattung erschienen mit den von Generalmajor Jänschken neu gezeichneten 35 Skizzen. Der in der Hauptabteilung unverändert gebliebene Text des Buches führt den Leser in buntem Wechsel von Freund und Feind und Land und Weiten auf fast alle Kriegsschauplätze des Weltkriegs in West und Ost und ist anschaulich und interessant sowohl bezüglich der oberen deutschen Führung, als auch der ergreifenden deutschen Truppenleistungen. Bezüglich des kritischen Inhaltes des Buches, über welchen man naturgemäß mancherlei Ansichten haben kann, ist in unserem Blatte bereits früher Stellung genommen. Jedenfalls bringt das Buch vielerlei Anregungen für jeden gebildeten Deutschen und unsere heranwachsende Jugend. 20.

**Der Artillerist.** Unterrichtsbuch für den Rekruten, Kanonier, Unteroffizier und deren Lehrer. Bearbeitet und zusammengestellt von G i l b e r t, Hauptmann im 4. Art. Regt., kommandiert zur Artillerieschule. 3. Auflage. 1928. Verlag: Offene Worte. Preis: 24 RM. (Trupp. Pr.: 11 RM.) — Früher, in unseren goldenen Jugendtagen, hieß es: Wenig! Traug! — Die Dienstunterricht für den Kanonier und Fahrer der Feldartillerie, war bequemer in die Tasche zu stecken und barg doch alle Weisheit, die ein braver Artillerist während seiner zwei Dienstjahre in sich aufnehmen mußte. Jetzt ist es ein didaktisches Band, 1150 Seiten und mehr, in großem Format und engem Seh. Das soll kein Vorrat sein, nur eine leise Mahnung, den Bogen nicht zu überspannen. Wir wissen ja alle, wie der Stoff sich weitete, wie die Ansprüche an Offizier und Mannschaften sich auf allen Gebieten steigerten, und wären selbst im unklaren, was wir wegfallen sollten. Das Buch soll ja jedem dienen, dem Rekruten und dem Fortgeschrittenen. So muß der eine manches ihm vorerficht nach Unverständlichkeit in den Kauf nehmen, der andere über ihm selbstverständlich Dünkens hinwegsehen. Es werden beide bald zur Erkenntnis kommen: Das Gebotene, das Geleistete an sich ist mangelhaft, behandelt wirklich erschöpfend das gesamte Gebiet ihrer Waffe, gibt Auskunft, Belehrung in jeder Frage, die in oder außer

Dienst sich aufdrängt. Verfasser versteht seinen Stoff einfach und anschaulich zu meistern, mag es sich um Heerwesen und inneren Dienst, Infanterie- und artilleristische Ausbildung, um Pferd und Geschütz, Schießen und Geschütz handeln. Man kann dem Buch nur weite Verbreitung wünschen, nicht nur in den Kreisen der jungen Reichswehrsoldaten, sondern auch unter den alten Artilleristen, ihren Söhnen und Enkeln, auf daß der Vorpruch des hochverehrten langjährigen Inspektors unserer Waffe, des Generals der Artillerie Weidorn, sich erfülle: „Waffen konnten sie uns zerlegen, nicht aber den Geist“. Mag er weiterwirken, auch durch dieses Buch. 84.

**Kriegsbriefe gefallener Studenten.** In Verbindung mit den deutschen Unterrichtsministerien herausgegeben von Professor Dr. Philipp Wittop. Verlag Georg Müller, München. — Mit Scheu und Ehrfurcht nähern wir uns den Gedenkstätten unserer Kriegshelden, blättern wir in den „goldenen Büchern“, die ihre Namen verzeichnen, schauen wir auf die in Stein gemeißelten Namen auf Tafeln in Kirchen und Schulen, aber mit größter und tieferer Ergriffenheit lesen wir diese Kriegsbriefe gefallener deutscher Jugend, denn wir erleben in jedem ein aufschauendes Hinein in Kampf und Krieg und in jedem ein neues eignes Sterben. Briefe sind Zeugen einer lebendigen Gegenwart. Die Größe des Geschehens, die Gurchbarkeit des Krieges, die seelische Verfassung, das Quantität des Erlebten kann wohl nur einzig und allein in Briefen derer, die am Feinde standen, Ausdruck finden. — Wir, die wir durch den Krieg gegangen sind, schauen uns, davon zu sprechen. „Das große Schweigen“, sagt man, liegt über der Frontgeneration. — Hier nun ist die deutsche Jugend, die angesichts des Todes zu uns spricht. Eindrucksvoll und ergreifend! In Gräben, im Unterland, auf dem Marsch, vor dem Kampf, nach der Verwundung — die jagenden Gedanken und Stimmungen, das Suchen nach dem Sinn des Krieges, des Lebens, des Sterbens — das Innere, das Frauen zu überwinden, bis sich alles auflöst in dem Bewußtsein der Verantwortung, dem Ausstarren in der Pflicht, dem Stillewerden in Gott und in der Opferbereitschaft bis zum Tode. — Es trage ein jeder dieses Testament der herrlichen deutschen Jugendblüte hinein in sein Heim, lese darin und reiche es Kindern und Enkeln, daß aus dem frühen Helmbrot und dem vergossenen Blut eine Zukunft erblühe, besser als die zerrissene Gegenwart, und ihr Geist weiterlebe in den kommenden Generationen. So ehren wir uns und die für uns gefallenen jungen Helden. C. F.

**Für Deutschland in den Tod. Leben und Sterben Albert Leo Schlogeters.** Von Arthur Rehbein. Herausgeg. in Verbindung mit dem Ausschuss für die Errichtung eines Schlogeter-Denkmal. Verlag Otto Stollberg & Co. m. b. H., Berlin SW 68. Preis: 2,50 RM. — Viele Tausende topler Männer sind für unser Volk in den sicheren Tod gegangen im Großen Kriege. Aber sie lodten Seite an Seite mit ihren Volksgenossen, festgefügt in den Rahmen ihrer Truppe, in großer Zeit. Da stirbt es sich leichter, als in tiefer Not und Schmach des Landes, vom Bruder verraten, von den Augen der Schergen auf den Schutthaufen gestreut zu werden. Nur ein ganzer Held kann so furchtlos, mannhaft und in festem Glauben an Gott und Heimat den letzten Weg gehen, wie es Schlogeter für sein über alles geliebtes Deutschland tat. — Möge das Büchlein, das manche bisher unbekannte Einzelheiten seines Lebens und Sterbens bringt, überall Eingang finden in deutsche Herzen — dem Helden zum ewigen Gedächtnis, uns ein Fanal für die Zukunft. 5.

**Vom Deutschen Wesen.** Von Max Wienke. Zu beziehen durch M. Wienke, Berlin D 112, Nigiser Str. 75. Preis: 1 RM. — „Ein Büchlein zum Nachdenken und für die ringende deutsche Jugend als Wegweiser zum Licht, zur Sonne und zum Siegel!“ Diese Worte stellt der Verfasser seiner kleinen Schrift voran und weist mit ihnen auf deren Geist und Inhalt hin. Die einzelnen kurzen Abhante, nügen sie sich mit den Dingen des Alls, mit Sterben, Krieg und Kampf befassen, tragen den Stempel tiefer

Innerlichkeit und geläuterter Kraft. Möchte das Buch unserer unterländischen Jugend zum Freunde werden. 25.

**Militärisches Vokabel.** Was mancher nicht weiß. Geschichtliche und sprachliche Kläuerereien über Fachausdrücke, Einrichtungen und Gebräuche in Heer und Flotte. Von Dr. Walter Transfeld, Hymn. a. D. Teil I. Das Landheer. Verlag für heimische Kultur Willy Holt, Berlin SW 48. Preis: 2,50 RM. — Ein großer Teil selbst langgedienter Soldaten wird sich kaum in klaren sein über Herkunft und Eigenart vieler Ausdrücke, die ihm an sich geläufig sind, und die er oft mehrmals täglich gebraucht hat oder hört und liest. Vorliegendes, in 2. Aufl. erschienenen Büchlein bringt sprachliche und geschichtliche Erläuterungen fast sämtlicher militärischen Ausdrücke in ansprechender humorvoller Form. Es wird jedem Soldaten, jung oder alt, in seinen Ruhestunden viel Freude machen. 450.

**Eine russische Ausgabe des „Leichenbuches der Tants“.** (Hoizl, Bocewoje Primionenije Tankow i Borba s nimi). Moskau, Staatsverlag 1928. — Bemerkenswertereise haben die Russen gerade den tattschen, also III. Teil beider Tantsbücher 1926 und 1927, der Überziehung für wert befunden, also gerade der Kapitel, die eine französische — im übrigen vereinzelt — Stimme leghin vernimmt hatte. Und doch find 196 Seiten mit 27 Lichtbildern und 80 Figuren daraus geworben! Die einzelnen Kapitel wurden jo wie sie waren übernommen, jedoch in eine entsprechende Reihenfolge gebracht, da jo doch die Kapitel des Tantsbuches 1927 eine Ergänzung zu jenen von 1926 waren. Die einzelnen Bilder wurden aus der deutschen Ausgabe glatt kopiert und sind dadurch nicht schöner geworden. — Wie eine zwei Seiten lange Einteilung zeigt, sind die Grundbegriffe des Buches von den Russen besser verstanden worden als hin und wieder im eigenen Lande. Das führen auf den Ententelehrern, das Hinausgehen über diese nur in den Fällen, wo abschließendes Schweigen oder Unprobitheit vorlag, wurde gewürdigt. Dies mit diese Einteilung, so kann man sich bei den Schlussworten eines schmerzlichen Gefühls nicht erwehren: „Ander wo dieses Buch herausgeben, sind wir überzeugt, daß es unserer Armee Augen bringen wird und die Möglichkeit gibt, sich die Grundprinzipien der Tantsverwendung und der Tantsabwehr anzueignen, die im Weltkrieg auf den Schlachtfeldern der Franzosen und Deutschen und im Bewegungskrieg in Syrien und Marokko erprobt wurden.“ Es ist für den Verfasser immer bitter, der Früchte seiner Arbeit beraubt zu werden, wie es hier geschieht, ohne sich wehren zu können; es ist aber unwesentlich im Vergleich dazu, daß die für uns wichtigsten Teile der „Leichenbücher“ gerade bei jenen höchste Beachtung finden, die schon einmal, 1919, sich in Invasionsabsichten unseren Grenzen genähert haben. Dr. Heigl.

**Preussische Königschlösser.** Von Hermann Schmitz. Mit 72 Abbildungen. Drei-Masten-Verlag, München, Wien, Berlin. — Die von dem preussischen Königsbau in den Hauptstädten Berlin und Potsdam und in der Mark Brandenburg gelassenen Schlösser stehen mit in erster Reihe der Denkmäler deutscher Baugeschichte. In diesem Werte wird die bedeutende, künstlerische Hinterlassenschaft des Hohenzollernhauses an Preußen in 20jähriger ruhmreicher Geschichte in großen Zügen dargestellt. Die Mittel des Landes waren beschränkt, der Boden kärglich; um so bewundernswürdiger ist in fast ununterbrochener Folge vom Großen Kurfürst bis zu Friedrich Wilhelm IV. gelassenen Schlösser mit ihren architektonischen Umgebungen, Gärten und Parkanlagen, die als Ganzes eine der großartigsten Erscheinungen in der neueren Kunstgeschichte bilden. Diesen Schatz zu erhalten, hat der heimischen Forschung, der Volksbildung und der Kunstverziehung im weitesten Sinne zugänglich zu machen, der die ehrenvolle Aufgabe des preussischen Volksstaates, der in den Schlössern des ehemaligen Königsstaates einen wertvollen und künstlerischen Schatz

\*) Die Herausgabe des Buches in russischer Sprache ist ohne Erlaubnis, Wissen und Entschädigung des Verfassers und Verlanges erfolgt.

besteht. — Das vorliegende Werk erscheint in der Buchfolge: Die Bautunft, herausgegeben von Dagobert Frey, des gleichen Verlages. G. F.

**Fritz Bertram, der Reiter und Flieger; Hans Hertwig, der Luftkrieger.** Erzählt von Hans Gaisler v. Jodeltsch. Mit vielen Abbildungen und farbigem Titelbild. Verlag F. A. Berthes, Stuttgart. Preis: je Band in Ganzleinen 6 RM. Mit diesen beiden Büchern ist das Werk „Die Quadriga“ beendet. „Was vier junge Deutsche 1914–1918 erlebt“, hat H. G. v. Jodeltsch für unsere Jugend mit warmem Herzen aufgeschrieben. Georg Götz, der Infanterist, und Werner Hotten, der Seemann, waren die Weihnachtsgaben 1927 gewesen. Wenn auch jeder Band unabhängig vom andern geschrieben und in sich geschlossen ist, so gibt doch erst die Gesamtreihe ein volles Bild der gewaltigen Taten unserer Kämpfer und des heilspiegelnden Ringens Deutschlands gegen eine ganze Welt. Die Bücher geben unserer Jugend ein unvergessliches Bild von den Leiden der damaligen Zeit, aber auch von der Größe der Begeisterung und der Liebe zum Vaterland, die zu übermenschlichen Taten anspornen und befähigen. Die beiden neuen Bücher werden auf dem Gebiete unserer Jungen 1928 nicht fehlen dürfen. G. F.

**Alexandra David-Reel, Arjopa.** Die erste Fliegerfahrt einer weißen Frau nach der verbotenen Stadt des Dalai Lama. Mit 45 Abbildungen und 1 Karte. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1928. Preis: Gebunden 11 RM., Ganzleinen 13 RM. — Was ermöglichte dieser seltenen Frau ihr erstaunliches Wissen um die tiefen Abgründe und windumtosten Höhen einer Welt, die für uns trotz aller geographischen und kartographischen Kenntnisse noch einen weißen Fleck auf der Karte des Vorkommens darstellt? Als Arjopa — als Beteiligterin — verkleidet, teilt sie das Leben unter den Arminen. Man bekommt eine Vorstellung von dem Charakter dieser Frau, wenn man sie auf schneebedeckten Pfaden und sturmüberbrauten Pässen sieht, die selbst von den Eingeborenen gemieden werden, wie sie Wäldern, Höhlen und Tigern als ihren „Mitteuren“ in all der Seelenruhe entgegentritt, die sie als freimüthige tibetische Einsiedlerin in einer fels- und Eiswüste von 4000 m Höhe erworben hat. Die Feindlichkeit der Natur, die Quakerel und das Mißtrauen seitens tibetischer Beamter und Pilger ist oft so groß, daß selbst ihr fast übermenschliche Wille und ihre beinahe uniaufhörliche buddhistische Selbstüberwindung zur Verzweiflung werden. Aber sie hat schließlich alles geschafft, so daß ihr Buch, mit einer Reihe herrlicher Bilder ausgestattet, vor dem Leser wie ein Kiefenfilm abrollen kann. Er wird nach diesem erwähnten Genuß zweifellos dem Sak. Dr. Wilhelm Fildner, dessen Retard „Mit 4000 Meter durch Tibet“ Madame David-Reel unterboten hat, da sie nur 200 Meter brauchte, herzlich beistimmen: „Meine unbegrenzte Bewunderung der heldenhafte Frau, die Tibet erklimmt und erlebt.“ Auch wird ihm dann verständlich sein, weshalb die Verfasserin mit dem Kreuz der Ehrenlegion und der Goldenen Medaille der Pariser Geographischen Gesellschaft ausgezeichnet worden ist. A.

**Die Parlamentarier von Mischfeld.** Humorist. Roman von Helmut Lorenz. Verlag von Martin Warnke, Berlin 1928. Preis: geb. 5,80 RM. — Ein anmutiger, flüssiger Roman, der unsere deutsche Parteizerrissenheit liebenswürdig geklärt. Die im Aufstehen begriffene Kleinstadt Mischfeld ist von Parteigeigenen erfüllt. In die werden auch zwei ehemals befreundete Familien hineingelegt, deren Oberhäupter als Parteivorstände der deutschnationalen und demokratischen Partei sich in die Haare geraten. Wie einst unter den Ronsceci und Capuetti herrscht grümpende Feindschaft, obwohl die Kinder der streitenden Oberhäupter seit langem sich über Kreuz lieben. Spannend führt der Verfasser die Handlung durch oft groteske Vermischnisse, bis nicht nur die Liebenden beider Parteien, sondern auch das gute Mischfeld zu erfreulichem Ziele gelangt. Aus der Schule der gepöbelten, daß der liebenswürdige Verfasser einst Kommandant der Flottile Flinders war, dessen Roman „Die verlorene Flotte“ Aufsehen erregte. Er würde es gewiß als besten Dank empfinden, wenn sein Buch recht viele

Weihnachtstische derer fällen hülf, die Sinn für Humor haben und mit dem Verfasser ein einiges freies Deutschland erhoffen. v. Hittrod.

**Jäger und Orientbummer. Beizere und Entfesseln vom Balkan.** Von Hugo v. Koller. Schöffen-Verlag, Berlin W. 35. Preis: Ganzleinen 7,50 RM. — Verfasser hat eine Auswahl seiner fast ungläublichen Abenteuer während dreier Jahrzehnte auf dem Balkan zusammengefaßt. In fesselnd, manchmal derben Klauterton läßt er uns in den Steppen der Dobrudscha seine aufregenden Begegnungen mit Räuberbanden, Jägerinnenmädchen, Bären, Wölfen und anderem jagdbaren Geier miterleben, führt uns an den Hof des Sultans, hat spannenbilde Erlebnisse mit türkischen Frauen, Tabaksmugglern, Zollbeamten, bei Fahrten auf dem Marmarameer und tief in der Salzüste Kleinasiens. Das spannende und humorvolle Buch wird sich Freunde erwerben. A.

**Der Gesundbrunnen.** Jahrbuch des Dürerbundes 1929. — In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern bearbeitet von Wolfgang Schumann. Sieben Stäbe Verlag, Berlin. Preis: f. 1,80 RM., geb. 2,20 RM. — Dichtungen und kurze Aufsätze aus Kunst, Leben, Erziehung, Gesundheitspflege, Natur, Volk und Land. Das gibt in wenigen Worten den Inhalt dieses kleinen Jahrbuchs wieder, das nun schon im 22. Jahrgang erscheint. Er will „durch seine Bilder und Beiträge rechte Freude bringen“. Ob ihm das dieses Mal mit den arg „aggressionistischen“ Holzschmittlingen gelingt, wird? —th.

**Bücher über den Weltkrieg 1914–18** aus dem Verlag von G. S. Mittler & Sohn (Berlin SW 68). — **Deutscher Offizier.** (Berlin W. 9, Potsdamer Straße 22 b.) Nr. 33: 10 Jahre D. O. B. Warum ist die Keims-Karnefug-Offensive am 15. 7. 1918 gescheitert? (v. Borries). Wir alten Offiziere und die koloniale Sache. Dtsche. Weltwirtschaft — Deutschland im Ausland. Unsere Jugendberziehung und das Diktat von Versailles. — **Offizier. Wehrzeitung.** Nr. 47: Offizier. Bilderbogen. Die europ. Luftflottenpolitik. — **Reichsfeindblatt.** Nr. 11: Bolschewismus und Verfassungsfeiler. — **Östdeutsche Monatshefte.** Nr. 9: Bildnisvergelegen. — **Welt und Wissen.** Nr. 48 u. 49: Aus Madagaskar. Lufttransportzüge der Zukunft. — **Das Neue Blatt.** Nr. 48: Ergebnisse der Blutgruppenforschung. Wo.

## Verschiedenes

**Fallschirmlandung von Maschinengewehren.** Bei einer Inspektion der Fliegertruppen in Tegaz durch den amerikan. General Summerville wurde ein interessanter Versuch vorgenommen. Von einem großen Bombenflugzeuge sprangen 6 Mann mittels Fallschirm ab. Ihnen folgte wenige Sekunden später ein fliegender Fallschirm, in dem ein MG. gemächlich zur Erde schwebte. Die inzwischen gelandeten Mannschaften liefen schnell hin, um das MG. aufzufangen, brachten es in Stellung, und bereits drei Minuten später feuerte es gegen einen imaginären Gegner. Der Zweck dieses Versuches war, den Nachweis dafür zu erbringen, daß es mit Hilfe von Flugzeug und Fallschirm leicht möglich sei, zu Sonderzwecken bestimmte kleinere Stöcktruppen im Rücken des Gegners zu landen und ihm unangenehme Überraschungen zu bereiten. („Schief. Zig.“ 594.28.)

**Sturz aus 10 000 m Höhe.** Wie durch ein Wunder dem Tode entronnen ist der französische Flieger Lemoine. Er war auf dem Flugplatz Villacoublay zu einem Höhenrekordflug aufgestiegen und war in einer halben Stunde auf annähernd 10 000 m Höhe gekommen, als er plötzlich infolge eines Fehlers in der Sauerstoffzufuhr das Bewußtsein verlor. Der Apparat stürzte mit einer Geschwindigkeit von 400–500 km ab. Als sich das Flugzeug in 3000 m Höhe befand, kam Lemoine wieder zu sich, und mit größter Geistesgegenwärtigkeit gelang es ihm, den stürzenden Apparat wieder in seine Gewalt zu bekommen und sicher zu landen. („Wzsch.“ 553.28.)







**W. Stabsoffizier:** Berlin, jeh. Do., 8 add., Wid., Ref.

**W. Stab. 4:** Berlin, jeh. Fr., 9 add., Wid., Ref.

**W. Stab. 14, 15, 18:** Berlin, jeh. Fr., 12 add., Ref.

**Einwandsanträge:** Dortmund, jeh. Fr., 8 add., Krone am Markt.

**Stoffe:** Dortmund, 2 u. 4 W., 8 add., Sangerheim, Ostwall.

**Offizier, der ehem. 2. Garde-Reg.** Berlin, 14. 12., 8 add., zwangloses  
Sofortentlassen — kein Ausweis, Einweisung — im Rinderhändler  
des Bauernhof, Berlin, Potsdamer Str. 10. 11.

### Gefühlsfälliger Hinweis.

Der heutigen Nummer des „Militär-Wochenblattes“ liegt ein Vordruck  
des bekannten Reichsvereins **Altester Krieger, Ehrengew. 1. Kgl.**, der, den  
wie der befandenen Beilage unterst steht empfangen.

### Familiennachrichten.

Nachnahme von Nuzungen unentgeltlich.

**Verlobungen:** Herbert Fritz v. Nitzschow mit Frä. Hilse Schellert  
(Erdmühl) — Heiden. — Dr. Geyer v. Heiden mit Frä. Caspara Gildes  
Heiden (Waldmühl) — Heiden.

**Verlobungen:** Heinrich v. Borch, Oblt. d. R. a. D., u. Frau Gella, geb.  
Fritz u. Frau (Waldmühl). — Graf Detlev Nitzschow, Landrat a. D.,  
u. Gräfin Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Schmalz, Optm. u. Komp.  
Waldmühl u. Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

**Waldmühl:** (Erdmühl) Ulrich Fritz v. Nitzschow u. Frau Gella, geb. u. Gella  
(Ob. Jantersch). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

(Erdmühl) Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl). — Frau Gella, geb. Engel (Waldmühl).

Sein nachst. erlag in Würzburg im Alter von 29½ Jahren

Herr

## Friedrich Wolfgang Loos,

Leutnant im 15. Infanterie-Regiment,

nach qualvollen, später getragenen Leiden einer heimtückischen  
Krankheit.

Das Beilagenblatt besagt in den Verstorbenen einen gut-  
begabten, gewissenhaften Offizier, der in seinen Dienst aus-  
gezeichnete Offiziere, wahren Freund und allezeit hilfs-  
bereit, anstandslos erlaubten Kameraden von feiner Größe  
und Gehalt, die Unteroffiziere und Mannschaften einen Helfer  
und Helfer, der ihnen in allen Stagen unermüdet, treu und  
treulich beistand zu sein hand, die Verstorbenen einen Führer durch  
leben voll Mitleid, Ausgeglichenheit und Wärme.

Das Beilagenblatt besagt in ihm einen deutschen Mann, der  
der sich bewußt dem Glauben opferte bis zur letzten Minute, länger  
als seine Größe es rationell erdachten ließen, der in idealer Lebens-  
bejahung am Aufbau Deutschlands regsten Anteil nahm und sich  
in glühender Begeisterung rühmstolzes fürs Vaterland und seine  
geliebte brüderliche Heimat einsetzte.

So liegt der liebe Gedächtnis und der Augen, so trauern  
wir in tiefem Schmerz um ihn, so danken wir seiner allzeit dankbar  
in Treue, Verehrung und Liebe.

Würzburg, den 1. Dezember 1928.

Im Namen der Offiziere,

Unteroffiziere, Mannschaften und Kameraden  
des Ausbildungsbataillons 21. (Bayer.) Inf.-Regts. 15:

v. Römer,

Nach- und Beistandsummandant.

### Todesanzeige.

Am 27. November 1928, 8.50 Uhr, verschied im Dienst infolge  
eines Herzleidens

Herr Leutnant

## Ferdinand Wüchner

des Ausbildungsbataillons 21. (Bayer.) Inf.-Regts.

Das Regiment verliert mit ihm einen vorbildlichen Offizier,  
der seinen Vorgesetzten und treuen Kameraden.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Würzburg, 28. November 1928.

Der Regimentskommandeur:

Schmuck,

Generalkommandeur.

Am 1. Dezember verschied in Würzburg nach längerem, später  
getragenen Leiden

Herr

## Friedrich Wolfgang Loos,

Leutnant im 15. Infanterie-Regiment.

Das Regiment verliert in dem Verstorbenen einen freudigen,  
pflichttreuen, von glühender Begeisterung für seinen Beruf er-  
füllten jungen Offizier, dessen vorzeitige militärische Anlagen zu  
den besten Hoffnungen berechtigten.

Wie werden ihm bei Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen  
gleich geliebten und beliebten Offizier stets ein treues Andenken  
bewahren.

Freiherr von Brandis,

Oberst und Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments.

# Sonder-Angebot

**Bouclé-Teppiche** **Axminter-Teppiche** **Velour-Teppiche**

ca. 140x200 RM 31  
ca. 175x225 „ 42  
ca. 200x300 „ 68  
ca. 250x350 „ 100

ca. 140x200 RM 31  
ca. 175x225 „ 42  
ca. 200x300 „ 68  
ca. 250x350 „ 100

ca. 140x200 RM 36  
ca. 175x225 „ 54  
ca. 200x300 „ 80  
ca. 250x350 „ 121

Unikork, Granit, Jaspé,  
Marmor Tisch- und Wand-

Linoleum

Siragut, Druck und Linoleum

Läufer Vorläufer u. Teppiche

Kork, Kork, Kork,  
Velour u. Tour-

Treppenaufleger

Lichtdecken von RM. 11 — an

Dübeldecken von 17 — an

# TEPPICH VOGEL

Gegründet 1899 Berlin-Potsdamer Str. 14 Nahe Patzd. Platz

Bei Barzahlung 7% Kasse-Rabatt an Originalpreise,

ausgenommen Linoleum- und Marken-Artikel

## Repräsentant Herr

von altem angesehener Berliner  
Firma gesucht um Verkauf ihrer  
Kunststoffe in Berlin 13 und  
westl. Vororten. Nur Herren  
mit guten Beziehungen zu besten  
Kreditoren werden sich bewerben.  
Keine Verpfändung, keine Re-  
klausur oder dgl. Hohe Provision  
und kleine Offerten unter 240  
erleben an **Janus-Verlag**,  
Königsplatz-13, Berlin 13.

## Röhrenreifeitiefel

42. Winterausg. Gut, verlässlich,  
Berlin 13 57, Marzahnstr. 18. I.

● **Kugelschale** a.  
rotgezeichnete Ware ohne Abfall, 24cl.  
= 9 Pfd. M. 5.20, 200 Harzerkacke 1 a  
M. 4.50, 1 Kugelschale, 100 Harzerkacke,  
M. 5.05 ab hier Nachh. K. Seibold,  
Nortorf, Holst., Nr. 11b, 87b.

Mit 1. Dezember 1828 verstarb in Berlin im 82. Lebensjahre

der Evangelische Feldpropst a. D.  
der Preussischen Armee und der Schuttkruppen

## D. Wölffing,

beauftragt mit den Geschäften eines Marinepropstes.

43 Jahre hat er der alten Wehrmacht mit vorbildlicher Hingabe und Hingebung gedient, von 1805 bis 31. Dezember 1918 als Feld- und Marinepropst. Sie haben die er während des ganzen Weltkrieges seine redlichen Kräfte der evangelischen Militärseelsorge zur Verfügung gestellt. Seiner unermüdlichen Treue und aufopfernden Hingabe ist es zu verdanken, daß die gewaltigen Anforderungen, die der Weltkrieg an die Militärseelsorge stellte, erfüllt werden konnten.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben!

Der Reichswehrminister.

Groener.

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!

Verlangen Sie Prospekt und Liste.  
Fehlbriefmarken-Ausgabenversand.  
Franz Heinz (Hptm. a. D.), Wien III, Messenhausegasse Nr. 5.

Gegründet  
1854



Gegründet  
1854

## A. LÜNSER

Hofuhrmacher

Berlin NW7, Friedrichstraße 89b

Tel. Zentrum 5365 Ecke Mittelsiraße

Chronometermacher, früher Mitarbeiter der Firma Lange u. Söhne, Glashütte L. Sa. Lieferant des Reichsheeres und der Reichsmarine. Mehrfach prämiert bei den Chronometer-Wettbewerbsprüfungen der Seewarte in Hamburg.

Qualitätsuhren jeder Art

Sorgfältigste Ausführung von Reparaturen



Albrecht Költzsch

Dresden - Gruna 20

Uhren, Gold- und Silberwaren

Vorratsfirma v. 50 St. - Vor.

Sprechmaschinen

Haus-Uhren

Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungszielkonditionen.



## Reitpferde

Jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,

Spezialität: Lieferungen unbeschen!

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

Beratungsstelle für Deutsche Pferdezüchter

Berlin - Halensee, Georg - Wilhelm - Straße 1.

O. von Funcke, Vorstand.

## Wertvolle Weihnachtsgeschenke

Generalfeldmarschall Colmar Freih. von der Goltz Denkmärdigkeiten. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich Freih. von der Goltz, Oberst a. D., und Wolfgang Foerster, Oberarchivar, Oberst a. D., 480 Seiten. Mit Titelbild und 6 Textfiguren. RM. 15,-, in Ganzleinen RM. 17,50.

Meine Führertätigkeit im Weltkriege 1914-1916 Belgien - Oden - Balkan. Von Gen. d. Art. Max v. Gallwitz. 540 Seiten. Mit Titelbild und 37 Textfiguren. RM. 13,-, in Ganzleinen RM. 15,50.

### Canne

Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenfiguren. RM. 19,-, in Ganzleinen RM. 24,-.

### Das Testament des Grafen Schlieffen

Operative Studien über den Weltkrieg. Von Dr. h. c. Wilhelm Groener, Genlt. a. D. Zweite, durchgesehene Auflage. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarbigten Kartenfiguren von Genmaj. Flialfjzen. RM. 12,-, in Ganzleinen RM. 15,-.

Der Weltkrieg 1914-1918. Bearb. im Reichsarchiv. Der Herbstfeldzug 1914. Im Westen bis zum Stellungskrieg. Im Osten bis zum Rüdzug. 660 Seiten mit 19 Karten und 13 Skizzen. Im weinrotem Ganzleinenband RM. 24,-, in braunem Halblederband RM. 28,75. (Neuer Band.)

### Generalfeldmarschall Graf von Haefeler

Von Genmaj. a. D. Ernst Buchfind, Dozent der Kriegsgeschichte an der Universitäts-Schule. Mit 3 Bildern und 11 Textfiguren. RM. 8,-, in Ganzleinen RM. 10,50.

### Feldmarschall Schwerin

Ein Lebensbild aus Preußens großer Zeit. Herausgegeben von Genmaj. Graf v. Schwerin. Mit 1 Bildertafel, 1 Steinbrudrtafel und 4 Skizzen. RM. 17,-, in Ganzleinen RM. 20,-.

### Die deutsche Dressurprüfung

Eine Anleitung für Reiter, Richter und Zuschauer bearbeitet von Oberst a. D. Hans v. Heydebreck. Mit 31 Abbildungen, zumeist Zeichnungen von Ludwig Koch-Wien. Mit farbigem Schutzmotiv RM. 4,-, in geschmackvollem Ganzleinenband RM. 5,50.

### Ernst Jünger

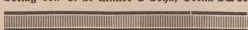
In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 9. Aufl. (26.-29. Tausend.) RM. 4,-, in Ganzleinen RM. 6,-. Der Kampf als inneres Erlebnis. 3. Aufl. (7. bis 9. Tausend.) RM. 3,-, in Ganzleinen RM. 5,-. Die Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 3. Aufl. (7.-9. Tausend.) RM. 4,-, in Ganzleinen RM. 6,-.

### Otto Riebide

Ringen an der Somme. Das seelische Erleben eines Frontkämpfers. Mit einer farbigen Umschlagzeichnung von Professor Bruno Hérang. 18.-20. Tausend. RM. 3,-, in Ganzleinen RM. 5,-.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Verzeichnisse  
Geschenkwerke — Bücher über den Weltkrieg  
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Berlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68



Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen  
stets auf das „Militär-Wochenblatt“.



**SINGER**  
mit Motor und Nähfuß  
das nützlichste  
Weihnachtsgeschenk  
SINGER NÄHMASCHINEN  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Singer Aktien überholt

## Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

**Berlin-Charlottenburg**

**Gebr. Hertling**

**Wohnungstausch  
Möbeltransport**

◀ Lagerhaus ▶

Elg. Gleisanschl. Anh. Bahnh.  
Sophie-Charlotte-Strasse 15

Telephon:  
Wilhelm 44, 60, 90, 1806, 6196

**Berlin-Lichterfelde:**

**GOTTHOLD LISSEL**  
seit 1882

Ferdinandstraße 29/30  
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5181

**Umzüge**

Inland, Ausland, Übersee  
Wohnungstausch Speicher

**Berlin:**

**Kopania & Co.**

Berlin-Steglitz  
Bergstraße 91. Tel.: Stogl. 4040/42  
Spezialhaus für  
Möbeltransport  
Wohnungstausch

**Berlin:**

**Lassen & Co. A. G.**

Internationales Speditionshaus  
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139  
Hansa 1920-24

**Wohnungs-Umzüge**

Der Raum eines Feldes  
(40 x 23 mm)

kostet bei Aufgabe von 12 An-  
zeigen M. 5.— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von  
48 Anzeigen 20% Rabatt.

**Halberstadt:**  
Allgemeine Möbelspedition  
und Abfuhrgeschäft

Inh.: **Louis Neuhaus jun.**  
Halberstadt

Kontor nur Breiteweg 63  
Spedition — Lagerung  
Möbeltransport — Wohnungstausch

**Hannover:**

**Otto Harder**

Hannover, Wolfenstraße 6-8  
Fernsprecher: 6 3019

**Möbelspedition  
Wohnungsbeschaffung**

**Kassel:**

**Broeckelmann sen.  
& Grund**

Kurfürstenstraße 6

Telephon: 11, 12, 499

**Wohnungstausch und  
Möbeltransport**

**Minden:**

**Albert Schünke**

Minden i. Westf.  
**Möbeltransport  
Wohnungstausch**  
Königsstraße 51/53  
Telephon: 2202 u. 2270

**Nürnberg:**

**Hub & Weber, Nürnberg**

Internationaler Möbeltransport  
Martin-Richter-Str. 36/37, Tel. 2660  
Automobiltransport, Verpackung,  
Elg. Lagerhaus mit Möbelkabinen.  
Möbeltransport, zwisch. belieb. Orten  
Deutschl. u. d. Ausl. nat. Garant.

**Potsdam:**

**Grael & Coqui**

Potsdam  
Brauerstraße 4 und Fernruf  
Gr. Fischerstraße 12 3053 u. 3466  
**Möbeltransport — Spedition  
Wohnungstausch**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. des Militär, Berlin B15, Jähnenstraße 63, Fernruf: Cebra 973.

Gesamtwortlich für den Angehörig: Hugo Briel, Berlin-Schöneberg, Thormaldenstraße 11.

End von Graf Siegfried Müller und Elin, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 98-71.